

sklavisch an die Lehren eines Marx hält. Dann aber muß darunter auch oftmals kurz eine bestimmte berufliche Vereinigung von Arbeitern verstanden werden, die sich von den bestehenden Gewerkschaften in der Art ihrer Organisation wie ihrer Taktik in wichtigen Punkten unterscheiden. Welches dieser Merkmale nun in jedem Falle als wesentlich angesehen und notwendigerweise in den Vordergrund der Betrachtung gestellt wird, ob die spezielle syndikalistische Organisationsform, oder ihre Taktik, oder ihre Lehre vom Staat, der Gesellschaft und den Klassen, muß jeweils der Zusammenhang ergeben. Ist doch das Wesen des Syndikalismus, sein Wollen und seine Bedeutung überhaupt nur aus einer Gegenüberstellung dieser Bewegung mit anderen, ähnlichen revolutionären Bewegungen wie etwa der „unionistischen“ zu erkennen.

I. Kapitel:

Die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Amerika.

1. Die Entstehungsgründe der Industrial Workers of the World.

Die Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens innerhalb der letzten Jahrzehnte, aus dem heraus überhaupt nur die Arbeiterfrage zu verstehen ist, läßt sich kurz durch die beiden Worte „Industrialisierung“ und „Konzentration“ charakterisieren. In keinem Lande machte die industrielle Entwicklung von Stadt und Land mit ihrer notwendigen Mechanisierung der Arbeit und der dadurch bedingten allmählichen Verwischung der Grenzen von gelernten und ungelernten Arbeitern einen so ungeahnten Fortschritt wie in Amerika. Der Konzentrationsprozeß von Kapital, das Zusammenballen immer größerer Industriezweige und damit der Arbeitermassen an wenigen Stellen, die immer stärkere Vertrustung der Industrie des gesamten Landes und eine gleichzeitig sich ständig straffer organisierende Arbeitgeberschaft sind die wesentlichsten Züge dieser neuen Entwicklung, wie sie sich vom Standpunkt des Arbeiters aus ergeben. Dazu kam gerade für Amerika als besonders typisches Merkmal eine von Jahr zu Jahr wachsende Einwandererzahl von ungelernten, auf dem niedrigsten Kulturniveau stehenden Arbeitern, die notwendigerweise auf den Lebensstandard des gelernten Arbeiters drücken mußten und sich nur schwer in den Gesamtorganismus der Wirtschaft eingliedern ließen.

Es ist eine auffallende und oftmals erörterte Tatsache, daß sich die amerikanischen Gewerkschaften, die American Federation of Labor (A. F. of L.), den neuen Aufgaben, die durch diese fortwährende Umgestaltung des gesamten Wirtschaftsprozesses an sie

herantraten, keineswegs gewachsen zeigten. Ursprünglich entstanden als Geselligkeits- und Unterstützungsvereine ihrer Mitglieder bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und Tod fanden sie sich, die sich entsprechend der Beschäftigung ihrer Mitglieder auf der Grundlage des Berufs, als Berufs- oder Fachverband („craft union“) organisiert hatten, durch das Eindringen der Maschine bald in eine Defensivstellung zurückgetrieben. Aus Geselligkeits- und Unterstützungsvereinen wurden Kampforganisationen mit dem Zweck, ihren Mitgliedern jene Rechte und jene Lebensbedingungen zu sichern, die ihnen auf Grund ihrer Fähigkeiten, eine bestimmte Arbeit zu leisten, zukommen. Ihr Kampfgrundsatz wurde: „a fair day's wage for a fair day's work“, seine Begründung war: „skill is a property“, und deshalb sollen die Besitzer irgendeiner bestimmten Geschicklichkeit dieselben Rechte haben wie die Besitzer irgendeines anderen Eigentums, wie die Besitzer der Produktionsmittel. Diese ihre Theorie des „skill is a property“ führte nun leicht zu der Tendenz, daß die einzelnen Craft Unions auch ihrerseits — wie es die Arbeitgeber taten — aus ihrem „property“ ein Monopol machten und das Angebot der „skill labors“ möglichst gering hielten, um dadurch den Preis der Ware möglichst hoch zu halten. Beschränkung des Lehrlingswesens, hohe Mitgliedsbeiträge, Voraussetzung bestimmter Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Aufnahme neuer Mitglieder machten es nur einem Teil der Arbeiter möglich, ihr beizutreten und bewirkten, daß diese Craft Unions durchaus einen aristokratischen Charakter trugen. Gerade die Arbeitgeber waren es, die aus der Zugehörigkeit eines Arbeiters zu einer der alten Trade Unions ein sicheres Zeichen seiner Fähigkeit und Zuverlässigkeit sahen. Dieses trug ohne Zweifel mit dazu bei, daß sich allmählich zwischen Arbeitgeber und Gewerkverein ein Kollektivverhandeln über den Arbeitsvertrag ihrer Mitglieder herausbildete, und zwar nicht nur betr. der Einstellung von Arbeitern in ihrem Werk, sondern auch bei Lohnfestsetzungen und Lohnstreitigkeiten. — Natürlich konnten sich die Gewerkschaften auf die Dauer dem Eindringen von halbgelernten und selbst ungelernten Arbeitern nicht ganz verschließen; immer aber hatten sie das Bestreben, ihre Union auf einem möglichst hohen Niveau zu halten und nur Mitglieder ihres Berufs aufzunehmen. Wenn trotzdem auch gerade innerhalb der Reihen der alten Craft Unions sich allmählich immer mehr eine radikal-revolutionäre Stimmung bemerkbar machte, eine Unzufriedenheit mit den alten Zielen und Kampfmitteln der Union und mit

den alten Organisationsformen, ja wenn sogar Organisationen innerhalb der A. F. of L. entstanden, die sich auf einer neuen Grundlage, nämlich der des Industrieverbandes (Industrial Union) organisierten, wie z. B. die „International Union of the United Brewery Workers“ und die „United Mine Workers of America“, so zeigt dies nur, daß sich eben die Verhältnisse mächtiger erwiesen als die alten Theorien. Daß diese neue Strömung innerhalb der alten A. F. of L. seit geraumer Zeit vorhanden ist, wird allgemein zugegeben. In Versammlungen und Kongressen, Wahlen und Publikationen tritt dieser Kampf zwischen dem „old“ und „new unionism“ deutlich in Erscheinung¹⁾. Natürlich haben innerhalb der A. F. of L. die Craft Unions die Industrial Unions immer stark bekämpft, aber durchaus nicht mit vollem Erfolg. Die Industrial Union gewann mehr und mehr an Boden²⁾. — Aber dennoch darf nicht vergessen werden, daß dieses in der A. F. of L. vorläufig alles nur Tendenzen sind, die sich nach der eben gekennzeichneten Richtung hin bemerkbar machen; in der Leitung der A. F. of L. und der der einzelnen Trade Unions herrscht noch durchaus der Geist jener Gewerkschaftsführer, welche die Trade Union als Vereinigung bestimmter hochqualifizierter Arbeiter eines bestimmten Berufes ansehen mit dem Ziel, durch Kollektivverhandeln und nur als ultima ratio durch den Streik ihren Mitgliedern in dem gegebenen Wirtschaftssystem diejenigen Arbeitsbedingungen und Löhne zu sichern, die ihren Fähigkeiten und ihrem Können entsprechen. Erst seit dem Kriege hat in weitem Maße eine stärkere Radikalisierung der in der A. F. of L. zusammengeschlossenen Gewerkschaften, die immer noch hauptsächlich die Interessenvertretung der gelernten Arbeiter sind, eingesetzt, „die sich nicht auf die Ausmerzung ‚reaktionärer‘ Beamter beschränkt, sondern sich in der Initiative und den Massenaktionen bemerkbar macht, die von den Mitgliedschaften ausgehen. Gerade das Jahr 1919 hat eine Reihe solcher Bewegungen erlebt³⁾“.

¹⁾ „Revolutionary unionism has been present in the A. F. of L. from its beginning and was present also in its predecessors.“ (Robert Franklin Hoxie, Trade Unionism in the United States. New York 1917, S. XIX.)

²⁾ „The A. F. of L. has threatened, suspended, expelled, but in the end has found it necessary to compromise with the industrial principle . . . The industrial unions in the A. F. of L. are in the minority, but the tendency seems toward this basis of organization.“ (Hoxie, a. a. O., S. 117, 118.)

³⁾ Bericht der „Freiheit“, Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands vom 24. April 1920.

Mit der ständigen Veränderung des Produktionsprozesses entstand nun aber eine neue Schicht des Proletariats, „the machine proletariat“, wie es sich selbst nennt, Arbeiter, die keine speziellen Kenntnisse und Fähigkeiten haben. Diese neuen Massen ungelerner Arbeiter, die allmählich zum Selbstbewußtsein erwachten, waren es, die das Material stellten, aus dem sich die revolutionäre Gewerkschaft der Industrial Workers of the World (I. W. W.) formen sollte. In erster Linie trat die neue Arbeiterschicht natürlich außerhalb der alten Organisationen, und nur in ganz seltenen, durch die Natur der Sache bedingten Fällen (wie z. B. bei der Western Miners Federation) innerhalb ihres alten Rahmens in Erscheinung. Es trat jetzt jener Augenblick ein, wo sich ein neuer Gewerkschaftstyp bildete, noch nicht in der Art, daß sich nun schon gleich eine neue Organisationsform, eine neue Struktur der Gewerkschaft mit einem festumrissenen Programm fände, die diesem neuen „functional type“ entspräche. Wesentlich ist nur, daß erst einmal die Voraussetzungen hierfür geschaffen sind, daß eine Gruppe von Arbeitern vorhanden ist, die auf Grund der neuen Verhältnisse, in die sie gestellt ist, ihre eigene Gruppenpsychologie, ihre eigene Auffassung von den Aufgaben und Zielen der Gewerkschaften, von dem Wesen der Gesellschaft überhaupt entwickelt¹⁾. Diese neue Auffassung von der Organisationsform, den Aufgaben und Zielen der Gewerkschaft gründete sich einfach nur auf den Gegensatz zu dem Bestehenden: die alte Craft Union entsprach den Bedürfnissen nicht mehr, folglich mußte eine neue Organisationsform gefunden werden. Das Maschinenproletariat erkannte sich selbst als das Produkt der Maschine, und gerade so wie die Facharbeiter sich seinerzeit in Fachverbänden auf der Grundlage des Handwerkzeugs, mit dessen Hilfe sie ihren Lebensunterhalt verdienten, organisierten, so glaubte sich das neue Proletariat in Industrieverbänden eben auf der Grundlage der Maschine, welche die Quelle ihres Lebensunterhaltes bildete, organisieren zu müssen. Durch alle ihre Flugschriften zieht sich immer wie ein roter Faden der eine Gedanke: die neue Zeit mit ihren Umwälzungen des ganzen Produktionsprozesses und der Unter-

¹⁾ „... the machine attendants, developing under new and different conditions, have a new und different viewpoint — to them — the old craft notions of property, mutual interests, contract and defense are just so much ancient and useless „junk“.“ Abner E. Woodruff, *The Evolution of Industrial Democracy*. (Published by the I. W. W.) Chicago o. J., S. 29.

nehmungsformen erfordert auch für uns eine neue Organisationsform, wenn wir den Unternehmern im Kampf etwas Gleichwertiges entgegen setzen wollen. „Die Verdrängung des Handwerkzeugs durch die Maschine, die Verdrängung der kleinen Werkstatt durch die große industrielle Unternehmung, die Verdrängung des kleinen Meisters und Geschäftsteilhabers durch die große Gesellschaft und den Trust bedeutet, daß an Stelle der „craft union“ die „one big union“ treten muß, die nach neuen Gesichtspunkten organisiert ist, so daß der Kampf mehr unter annähernd gleichen Bedingungen ausgefochten werden kann. Die Maschine, ja die Industrie selbst muß die Grundlage der Organisation bilden¹⁾.“

Der Hauptvorwurf, den diese revolutionären Arbeiter der A. F. of L. machen, ist, daß jene nur auf Grund ihres Organisationsprinzips fortwährend zum Streikbrecher wird, ja notwendigerweise werden muß. Nach ihrer Meinung ist die A. F. of L. keine zentralisierte, konform der Struktur des modernen Kapitalismus aufgebaute Organisation, sondern die Verkörperung eines veralteten, vollständig überlebten Organisationsprinzips. Sie stellt einen auf föderativer Grundlage errichteten Gewerkschaftsbund dar, der aus den verschiedensten nationalen und nur dem Namen nach internationalen Berufsorganisationen zusammengesetzt ist. Dazu kommt, daß das eigentlich ausführende Organ nicht die Zentrale der A. F. of L. ist, sondern der einzelnen Gewerkschaft weitgehendste Autonomie zugestanden wird, die sie wiederum vornehmlich im eigenen Interesse ausübt. Soviel verschiedene Sonderorganisationen bestehen, ebensoviel verschiedene Arbeitsverträge werden mit den Arbeitgebern abgeschlossen, die in den meisten Fällen natürlich auch an verschiedenen Terminen ablaufen. Dieses ergibt wiederum für die Arbeitgeber die Möglichkeit, die einzelnen Sonder- und Berufsinteressen der zahlreichen Fachgruppen gegeneinander auszuspielen, um auf solche Weise eine einheitliche Aktion der gesamten organisierten Arbeiterschaft von vornherein zu verhindern. Wohin diese Organisationsform der Craft Union führt, sucht einer der späteren Führer der I. W. W. an folgendem Beispiel zu zeigen: „In der Buchdruck- und Verlagindustrie hat die A. F. of L. die Arbeiter in 22 getrennte Trade Unions zersplittert. Diese Organisationen arbeiten nicht und können nicht zusammen arbeiten. Da sie an ihre lokale und gewerbliche Autonomie glauben und an die

¹⁾ Woodruff, a. a. O., S. 41.

gegenseitigen Interessen zwischen Kapital und Arbeit, organisieren sie sich in jeder Stadt getrennt und schließen in jeder Stadt besondere Kontrakte mit den Arbeitgebern ab. Sie sind so gezwungen, ihre eigenen Gewerkschaftsinteressen zu wahren und in den Vordergrund zu stellen, selbst gegen diejenigen ihrer Kollegen an demselben Ort und anderen Orts¹⁾. In der Eisenbahnindustrie existieren sieben Fachverbände, in den Eisenbahnwerkstätten wenigstens 10 verschiedene Fachverbände. Alle diese verschiedenen Organisationen haben andere Kontrakte mit den Eisenbahngesellschaften, alle diese Kontrakte enden an verschiedenen Terminen²⁾. Von den Gegnern dieses Organisationsprinzips werden unzählige Beispiele dafür angeführt, wie während eines Streiks die eine Craft Union auf Grund ihrer Organisationsform, ihres besonderen Arbeitsvertrages und ihres geringen Solidaritätsgefühls gegenüber der anderen sich in derselben Industrie im Streik befindlichen Craft Union zum Streikbrecher wurde. Nicht etwa aus Böswilligkeit oder reiner Gewinnsucht wurde sie zu „scabs“³⁾, sondern allein deshalb, weil sie auf Grund ihrer verschiedenen laufenden Kontrakte weiter zu arbeiten — ja selbst zuweilen die Arbeiten der sich gerade im Streik befindenden Gewerkschaft mitzuverrichten — gezwungen war.

Der zweite Vorwurf, welcher der A. F. of L. von dieser neuen Schicht unter den Arbeitern, dem „machine proletariat“, gemacht wird, ist der, daß die Craft Idee die Tendenz hat, einen gewissen Kastengeist und auch Uneinigkeit in der Arbeiterklasse zu erzeugen, einmal, weil sich in den Trade Unions die gelernten Arbeiter leicht für die „aristocracy of labor“ halten, die weit über den ungelernten Arbeitern steht und mit ihnen als Klasse keine gemeinsamen Interessen hat, andererseits aber auch, weil die Trade Unions einen Unterschied zwischen den Arbeitern in bezug auf ihre Rassenzugehörigkeit machen.

¹⁾ Justus Ebert, *The I. W. W. in Theory and Practice*. (Published by the Ind. Work. of the World.) Chicago o. J., S. 69.

²⁾ Grover Perry, *The Revolutionary J. W. W.* (Published by the I. W. W.) Chicago o. J., S. 4.

³⁾ „The 'union' scab — the man who continues at work at his particular trade when the men of an allied trade in the same industry are on strike — is a scab in the sense that he is often — through this indirect scabbing — a fatal, perhaps the only obstacle, to the success of the strike.“ Paul Frederic Brissenden, *The I. W. W. (A Study of American Syndicalism)*. New York 1920, S. 85.

Der letzte Vorwurf erhebt sich endlich gegen den „labor lieutenant“ der A. F. of L. Der ganze Aufbau der Föderation mit seinen weitverzweigten lokalen, Distrikt-, nationalen und internationalen Unionen bedingt einen komplizierten Beamtenapparat. Diese Gewerkschaftsbeamten aber, die „labor lieutenants“, verlieren auf Grund ihrer ganzen Tätigkeit naturgemäß so sehr jede Fühlung mit den breiten Massen der Arbeiter, erkennen oft auf Grund ihrer Theorie der „mutual interests of capital and labor“ so wenig die wahren Interessen der Arbeiterschaft, daß sie weniger als „labor lieutenants“ denn als „labor lieutenants of the captains of industry“ zu bezeichnen sind.

So ist diesen Arbeitern die „American Federation of Labor“ nicht das, was ihr Name sagt: sie sehen sie nicht als „american“ an, da sie nur jene Organisationsformen und Prinzipien übernommen hätte, wie sie in England vor 60 Jahren in den Trade Unions bestanden, sie sehen sie nicht als „federation“ an, da sie aus III sich gegenseitig bekämpfenden und im Streik hindernden Teilen zusammengesetzt sei, nicht als „federation of labor“, da sie nicht alle Arbeiter als Klasse umschlösse, sondern nur eine bestimmte Schicht und eine bestimmte Rasse unter der amerikanischen Arbeiterschaft.

Liest man die Schriften der Führer dieser neueren Bewegung, so sollte man meinen, daß es nur die Veränderung der ökonomischen Produktionskräfte und in allererster Linie die ständig weiter um sich greifende Einführung der Maschine wäre, als deren Resultat die neue Ideologie der Massen anzusehen sei¹⁾. Ganze Flugschriften der I. W. W.²⁾ behandeln nur diesen einzigen Gedanken, daß eben das Eindringen der Maschine durch die veränderten Produktionsbedingungen, in die sie die Arbeiter stellt, die neuen Ideen, den „common viewpoint of the machine proletariat“ erzeugt hätte. Sie war es, welche die Arbeiter in demselben Betriebe im gleichen Produktionsprozeß arbeiten ließ, die Unterschiede zwischen ge-

¹⁾ „The common method of living forced upon the proletariat by modern industrial development and methods, furnishes those common experiences which generate its common mind, inspire its common ideals and energize its common purpose towards the construction of a new society . . . The machine method of production will determine the form of the new society.“ (Woodruff, a. a. O., S. 42, 43.)

²⁾ z. B. Nils H. Hanson, *The Onward Sweep of the Machine Process*, (Published by the I. W. W.) Chicago o. J.

lernten und ungelernten Arbeitern mehr und mehr ausglich und auf diese Weise bewirkte, daß alle Arbeiter annähernd den gleichen Lohn erhielten. Diese Gleichheit der Löhne standardisierte naturgemäß auch die Lebenshaltung der verschiedenen Arbeiterkategorien und bewirkte, daß sie sich schließlich als eine einzige Klasse fühlten, die ohne Rücksicht auf sonstige individuelle Unterschiede — Rasse, Nationalität und Glaubensbekenntnis — nur das Bestreben hatte, ihre gemeinsamen Interessen gemeinsam durchzukämpfen.

Und dennoch kann diese neue Bewegung nicht allein die Folge der veränderten ökonomischen Bedingungen sein. Sicherlich ist ein wesentlicher Faktor in den äußeren Tatsachen zu suchen. Aber andererseits können sie allein nicht zur Erklärung genügen. Dieses erhellt schon daraus, daß in derselben Industrie und denselben Industriezweigen, ja selbst in denselben Gewerkschaften so verschiedenartige Richtungen auftreten. Daraus ergibt sich, daß der andere wesentliche Faktor in den Personen selbst, den Trägern dieser Bewegung, ihrer Herkunft, ihrem Temperament und ihrer sozialen Stellung zu suchen ist. — Aus welchen Schichten des Arbeiterstandes stammen denn diese Männer? Es sind in erster Linie die ungelernten, aus fremden Erdteilen eingewanderten Arbeiter, welche die Träger dieser Bewegung sind; Männer, die auf der niedrigsten sozialen Stufe stehen, oft kaum der Sprache des Landes mächtig sind, die niedrigste und schwerste Arbeit verrichten und die geringsten Löhne erhalten. Sie sind überhaupt nicht in der Lage, in die alten Gewerkschaften der A. F. of L. einzutreten, da sie niemals die Mitgliedsbeiträge aufbringen könnten, die jene von ihren Mitgliedern fordern. Kein amerikanischer Gewerkschaftler würde sich, solange er nur noch einen Funken von Hoffnung hat, seine wirtschaftliche Lage aus eigener Kraft unter den gegebenen Verhältnissen zu verbessern, herbeilassen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Es sind die verzweifelten Elemente, Arbeiter, die nichts zu verlieren haben, die unter dem gegebenen System keine Aufstiegsmöglichkeiten sehen, von denen die neue revolutionäre Gewerkschaftsbewegung ausgeht. Im Osten des Landes sind es Hafenarbeiter und unterbezahlte Fabrikarbeiter, die z. T. noch nicht assimiliert sind; im Westen Wanderarbeiter, Holzfäller, Kohlen- und Streckenarbeiter, alles Männer, die, aus Veranlagung oder durch den ständigen Druck der Verhältnisse zu geschworenen Feinden jeglicher Autorität und aller bestehenden Ordnung wurden. Die hervor-

stechendsten physischen Merkmale dieser Gruppe zeigen sich darin, daß sie unterernährt und in ihrer ganzen Entwicklung zurückgeblieben ist¹⁾.

2. Die Vorläufer der Bewegung und die Gründung der I. W. W.

Es ist eine auffallende Tatsache, daß jede junge Bewegung, sobald sie aus dem ersten Stadium der Entwicklung herausgetreten ist und sich über ihre Entstehung und ihre letzten Ziele Klarheit zu verschaffen sucht, den Beweis anzutreten bemüht ist, daß ihre Bestrebungen durchaus nichts Ursprüngliches, Neues sind, sondern unter anderer Form und anderem Namen längst von dem besten und fortgeschrittensten Teil der Menschheit verfochten wurden. So suchten auch die Führer der I. W. W. sehr bald in ihren Schriften den Nachweis zu führen²⁾, daß ihre Organisationsform und sonstigen Ideale immer wieder in früheren Zeiten von einzelnen Männern und kleinen Gruppen der amerikanischen Arbeiterschaft erstrebt seien. Ihr Verdienst sei es allein, diese verschiedenen Lösungsversuche — als Ergebnis einer langen Entwicklung — mit größerer Klarheit, Schärfe und Vollständigkeit zusammengefaßt und den veränderten Verhältnissen entsprechend in die Tat umgesetzt zu haben. Darin liegt ja gerade nach ihrer Meinung das Gesunde und Lebensfähige dieses neuen Gewerkschaftstyps, daß er nicht wie ein deus ex machina vom Himmel gestiegen ist, sondern daß er als der Ausdruck eines alten Sehnsens des amerikanischen Gewerkschaftlers anzusehen ist, als ein Streben, das sich zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, unter den verschiedensten Namen und in den verschiedensten Formen durch die ganze Geschichte der wahren, revolutionären Arbeiterbewegung zieht, sich immer im Gegensatz befindend zu den offiziellen Gewerkschaften. Das Verdienst der I. W. W. ist nach ihrer Meinung nur, daß sie alle diese Wünsche und Hoffnungen, die schon seit Jahrzehnten in der Luft lagen, zusammengefaßt und ihnen ihren adäquaten Ausdruck in einer besonderen Organisation gegeben haben.

Schon das starke Betonen des Gedankens des Klassenkampfes, durch den sie sich ja so sehr von den „official trade unions“

¹⁾ Vgl. Hoxie, a. a. O., S. 148/149.

²⁾ Vgl. Woodruff, a. a. O., S. 26.

unterscheiden, soll ein alter Glaubenssatz der amerikanischen Arbeiterschaft sein, eine Lehre, die ihnen nicht etwa von Europa durch Marx und Engels gepredigt ist; nein, zwei der ihren selbst, Alexander Hamilton und James Madison haben sie bereits 60 Jahre vor dem „Kommunistischen Manifest“ in Philadelphia mit aller Schärfe formuliert. Und ebenso ist es mit der Lehre von der „Abschaffung des Lohnsystems“, ihrer zweiten Grundforderung, durch die sie sich prinzipiell von der A. F. of L. unterscheiden. Auch diese Forderung ist nach ihrer Meinung längst vor Marx-Engels zuerst auf amerikanischem Boden bereits im Jahre 1830 in New York von zwei Engländern — Henry und Frederick Evans — in einer Flugschrift „Jung America“ mit den Worten gestellt: „Abolition of chattel slavery, and of wages slavery“¹⁾ und hierbei sind zur Lösung dieser Frage Vorschläge gemacht, die durchaus in der Richtung lagen, wie sie jetzt wieder von ihnen aufgenommen wurde.

Aber nicht nur die theoretischen Grundlagen der I. W. W. und ihre Begründung sollen altbekannt sein in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung, sondern auch ihr besonderes Organisationsprinzip — nicht Arbeiter eines bestimmten Berufs, sondern einer bestimmten Industrie, und zwar als Klasse zu vereinigen — ist schon in Amerika angewandt worden. Nur dadurch unterscheiden sie sich von diesen früheren Organisationen, daß sie auf Grund ihrer Erfahrung alle diejenigen Fehler zu vermeiden suchen, die jene, teils weil die wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht reif, teils weil die Fragen nicht konsequent zu Ende gedacht waren, unbedingt machen mußten.

Der erste Verkünder des Gedankens, daß die Arbeiter, organisiert in der „General Union of the Productive Class“, die einzelnen Industriezweige zu übernehmen und zu verwalten hätten, war Rob. Owen „the Englishman, who spent some years in this country (America) . . . and whose influence on the labor movement here has been great indeed“²⁾. Zu irgendwelchen tatsächlichen Grün-

¹⁾ Ebert, a. a. O., S. 30.

²⁾ Ebenda, S. 39. — Auf die Ähnlichkeit der von Rob. Owen im Jahre 1834 gegründeten „Grand National Consolidated Union“ — auf die erst bei Betrachtung der englischen Arbeiterbewegung näher einzugehen ist — und der I. W. W. wird von allen zeitgenössischen Schriftstellern immer wieder hingewiesen, unter anderen von Brissenden, dem Chronisten der I. W. W., a. a. O., S. 28 ff. — Vgl. auch George Gorham Groat, An Introduction to the Study of Organized Labor in America. New York 1916, S. 23 ff.

dungen von Arbeiterorganisationen, die wesentlich verschieden von den schon bestehenden Berufsvereinen waren, kam es aber trotz des großen Eindrucks, den seine Lehre auf den amerikanischen Arbeiter machte, zu jener Zeit noch nicht.

Erst später, in den siebziger Jahren, in jener unruhigen Zeit des eigentlichen Erwachens des Industrieproletariats, in der Marx und Engels die erste Internationale ins Leben riefen, entstanden auch in Amerika immer weitere Organisationen, die entweder alle Arbeiter des ganzen Landes oder zum mindesten alle Arbeiter eines bestimmten Industriezweiges in einer Organisation zum Kampf gegen das immer mächtiger werdende Unternehmertum vereinigten. Als erste dieser Organisationen trat im Jahre 1871 die „International Workingsmen's Association“ in Erscheinung, jene berühmte Internationale, die in Europa in den sechziger Jahren gegründet, sich bald über beide Seiten des Atlantik ausbreitete. „There is no doubt that all the main ideas of modern revolutionary unionism as exhibited by the I. W. W. may be found in the old I. W. A. The I. W. W. organ „The Industrial Worker“ asserts that „we must trace the origin of the ideas of modern revolutionary unionism to the International“¹⁾.

Im Jahre 1877 wurde dann die „International Labor Union of America“ gegründet, die ebenfalls alle Arbeiter des Landes unter einer Zentralgewalt vereinigen wollte. „Its declaration of principles contains many an I. W. W. germ“²⁾.

War es das Kriterium jener beiden Unionen, daß sie nur versuchten, alle Arbeiter des Landes ohne Zugehörigkeit zu einem bestimmten Beruf oder einer bestimmten Industrie einfach in einer einzigen Union zu vereinigen, so waren die „Knights of St. Chrispin“ diejenige Gewerkschaft, die den Anspruch erheben konnte, als erste das Prinzip der „industrial union“ rein durchgeführt zu haben. Bereits im Jahre 1864 bildete sie eine Körperschaft, in der alle in der gesamten Schuhindustrie Beschäftigten zusammengeschlossen waren. Als erste stellte sie dabei den klar erkannten Grundsatz auf, daß eine Vereinigung von Arbeitern, organisiert auf der Grundlage der Berufe, der gerade in der Schuhindustrie zu jener Zeit besonders stark zutage tretenden Konzentration des Kapitals auf die Dauer nicht genügend Widerstand entgegensetzen könnte. Deswegen schuf sie für eine einzige Industrie diejenige

¹⁾ Brissenden, a. a. O., S. 36.

²⁾ Ebert, a. a. O., S. 35.

Organisationsform, die der I. W. W. für alle Industrien zu schaffen vorbehalten war.

Alle jene Gewerkvereine, die in ihren Zielen und Organisationsgrundlagen im bewußten Gegensatz zu den Craft Unions und ihrer Zusammenfassung, der A. F. of L., standen, verschwanden, aus Gründen, die objektiv zu untersuchen hier nicht möglich ist, bald wieder oder wurden von den gerade zu jener Zeit mächtig aufblühenden „knights of labor“ aufgesogen, die als die bei weitem wichtigsten Vorläufer der I. W. W. zu gelten haben¹⁾. Gegründet 1869 von einigen Schneidern in Philadelphia, nahmen sie innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte einen geradezu ungeheuren und ungeahnten Aufschwung. Ums Jahr 1888 sollen sie weit über eine Million Mitglieder gehabt haben, die sich aus den heterogensten Elementen — Konservativen und Revolutionären — zusammensetzten. Ihre ganze Organisation war durchaus nach sozialistischen oder vielmehr nach staatssozialistischen Grundsätzen aufgebaut. Ihr Ziel war, alle die verschiedenen Produktionszweige in den Bereich ihrer Organisationsmacht zu bringen, diese auf genossenschaftlicher Grundlage zu verwalten, um dadurch die Vorbedingungen zur Beseitigung des Lohnsystems zu schaffen, den Arbeitern ihren vollen Arbeitsertrag zu sichern und ihnen den Achtstundentag zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zieles suchten sie alle Arbeiter — gelernte und ungelernte, ja selbst Frauen und fremdrassige Eingewanderte — in den „local assemblies“ und den „district assemblies“ zu vereinigen, die ihrerseits wieder einer „general assembly“ und einem „grand master workman“ unterstanden. Die Kontrolle über diese einzelnen „assemblies“ sollte restlos bei der „general assembly“ und ihrem „general master“ liegen. Diese ganze, so straff zentralisierte Organisation konnte aber nur dann die Aufgaben, die ihr gestellt seien, vollständig lösen, wenn tatsächlich — und darauf wiesen sie selbst immer wieder hin — die „knights of labor“ alle Arbeiter der ganzen Klasse, gelernte und ungelernte, Kopf- und Handarbeiter, umfaßten. Nur dann konnte sie ihren Wahlspruch: „An injury to one is the concern of all“ in die Tat umsetzen, dasselbe Motto, das die I. W. W. später in etwas veränderter Form wieder aufnahm: „An injury to one is an injury to all“.

Ihrem schnellen Aufschwung folgte ein ebenso schneller Abstieg:

¹⁾ Zur Geschichte der „knights of labor“ vgl. George Groat, a. a. O., S. 76 ff. — Hoxie, a. a. O., S. 89 ff.

seit 1895 war ihr Einfluß praktisch gleich Null. Die wesentlichsten Gründe für ihren Aufstieg mögen folgende gewesen sein: Die Knights of Labor wurden in einer Zeit gegründet, in der es zum ersten Male breiteren Massen der Arbeiter auf Grund der wirtschaftlichen Umwälzungen zum Bewußtsein kam, daß die Arbeiter nur Aussicht hätten, den Kampf ums Dasein zu bestehen, wenn sie sich als Klasse gegenüber der anderen Klasse zusammenschlossen. Eine Organisation, die diesen Gedanken propagierte, die den Arbeitern das „Recht auf den vollen Arbeitsertrag“ und den „Achtstundentag“ versprach, mußte notwendigerweise solange großen Zulauf haben, bis nicht verlorene Streiks und andere Mißerfolge — wie sie bald eintraten — bei ihren Mitgliedern den Glauben an die tatsächliche Macht, die hinter dieser Organisation stand, stark erschütterten. Dazu kam, daß sie gerade infolge ihres unnatürlich schnellen Wachstums so verschiedenartige Elemente unter ihren Mitgliedern hatte — konservative und radikale, hochqualifizierte und ungelernte, die nur in allmählicher langsamer Entwicklung vielleicht zu einer einheitlichen Masse hätten zusammengeschweißt werden können —, daß die geringsten inneren Streitigkeiten zu einem äußeren Bruch führen mußten. — Die I. W. W. glaubt dagegen, der wesentliche Grund ihres Versagens sei darin zu finden, daß sie auf lokaler anstatt auf industrieller Grundlage organisiert war¹⁾; dazu käme, daß sie sich auf politische Kämpfe eingelassen hätte, anstatt nur auf wirtschaftlichem Felde zu streiten, und schließlich viel zu zentralistisch aufgebaut gewesen wäre, eine Organisationsform, die infolge der Möglichkeit jeder Art von Korruption und des Mißbrauches der Gewalt den Todeskeim schon in sich trüge. Wie dem auch sei, das wesentlich Neue der Knights of Labor liegt offenbar in der Erkenntnis, daß es die „assemblies“ seien — die sie allerdings auf lokaler Grundlage organisierten —, aus denen sich allmählich das neue sozialistische Gemeinwesen organisch zu entwickeln habe. Dieser Gedanke sollte nie wieder aus den Köpfen der Arbeiter verschwinden.

Das waren die Voraussetzungen und tieferen Ursachen, aus denen heraus die Gründung der I. W. W. zu verstehen ist. Es bedurfte nur noch eines äußeren Anstoßes, um sie selbst ins Leben zu rufen²⁾. Gegen Ende des Jahres 1904 traten sechs „active

¹⁾ „It was more of a mass organization than an organization along well defined industrial lines.“ Ebert, a. a. O., S. 37.

²⁾ Vgl. zum folgenden Paul F. Brissenden, The Launching of the

workers in the revolutionary labor movement“ zusammen, um in einer Vorbesprechung über die Gründung einer klassenbewußten „industrial union“ zu beratschlagen. Nachdem man sich in Verbindung mit einem größeren Kreise über die Grundzüge des neuen Programms geeinigt hatte, wurde für den 27. Juni 1905 die erste öffentliche Gründungsversammlung nach Chicago einberufen. Anwesend waren 186 Vertreter von Arbeiterorganisationen, die angeblich 90 000 Mitglieder vertraten. Da aber ein Teil dieser Organisationen nur auf dem Papier stand, waren wohl tatsächlich kaum mehr als 40 000 Arbeiter dort vertreten. Das einzig Gemeinsame, das diese Führer zusammenbrachte und auch während der ganzen Tagung zusammenhielt, war der Haß gegen die bestehende A. F. of L., deren Ziele und Mittel den neuen Verhältnissen nicht mehr entsprächen. Im übrigen herrschte weitgehendste Meinungsverschiedenheit darüber, was nun an Stelle dieser veralteten Trade Unions tatsächlich zu treten hätte. Alle Fragen, die später in der ganzen Geschichte der revolutionären Gewerkschaftsbewegung aller Länder immer wieder auftauchen, wurden gleich auf dem ersten Kongreß lebhaft diskutiert. Die einen wünschten die neuen Gewerkschaftsorganisationen in Anlehnung an die alten auf zentralistischer, die anderen auf dezentralistisch-föderalistischer Grundlage aufgebaut zu sehen; hier verlangte man, mit den politischen Arbeiterparteien im Kampf zusammenzugehen, dort glaubte man allein durch wirtschaftliche Kampfmittel den endgültigen Sieg erringen zu können. Marxisten und Reformisten, Anarchisten und Unionisten suchten ihre Ansichten durchzusetzen, und nur aus dieser Zusammensetzung der Versammlung heraus ist die schließliche Formulierung der ersten Preamble zu verstehen, die scheinbar widerspruchsvoll ist, auf jeden Fall aber nur einen vorläufigen Kompromiß darstellen sollte.

Selten hat wohl bei der Gründung einer Arbeiterpartei ein solch klaffender Gegensatz zwischen dem Bildungsgrad der Führer und dem der Massen bestanden, wie bei der Gründung der I. W. W. Die eigentlichen Führer waren fast sämtlich „Intellektuelle“, z. T. Akademiker: Daniel de Leon, dessen Einfluß auf die Bewegung von so entscheidender Bedeutung werden sollte, besaß eine abgeschlossene Universitätsbildung, Hagerthy, wahrscheinlich der Verfasser der ursprünglichen I. W. W. Preamble, war katholischer Priester, Industrial Workers of the World. Berkeley (California) 1913. — Brissenden, The I. W. W., a. a. O.

Trautmann, dessen Propagandaschriften später in alle Kultursprachen übersetzt wurden, Herausgeber einer großen Zeitung. Und die Mitglieder selbst: Über 90 % setzten sich aus ungelerten Arbeitern zusammen: Hafenarbeiter, Holzfäller, Metallarbeiter und vor allem Bergleute. Die Western Federation of Miners, geführt von William Heywood, ebenfalls einem Intellektuellen, war mit ihren 30 000 Mitgliedern durchaus der Rückhalt der ganzen Bewegung. Sie muß auf Grund ihrer Organisationsform und ihrer Taktik als diejenige Gewerkschaft angesehen werden, die der I. W. W. bei Aufstellung ihrer Richtlinien durchaus als Vorbild galt und die unmittelbar die ganze Verfassung der I. W. W. am meisten beeinflußt hat¹⁾. Infolge der Eigenart ihres Produktionszweiges hatten sich ihre Mitglieder schon längst auf industrieller anstatt auf beruflicher Grundlage organisiert; wegen der schlechten Erfahrung, die sie mit der A. F. of L. gemacht hatten, trennten sie sich schon 1897 von ihr; auf Grund weiterer Erfahrungen bei Verhandlungen mit dem Staat und den Arbeitgebern hatten sie längst die Theorie der Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit verworfen; sie standen auf dem Boden der direkten Aktion und forderten völlige Kontrolle der Bergwerke durch die organisierten Arbeiter selbst²⁾.

3. Die Organisation der I. W. W., ihre Verbreitung, Zusammensetzung und Stärke³⁾.

Schon gleich auf der ersten Versammlung wurde eine ausführliche Verfassung der I. W. W. ausgearbeitet, in der die Hauptrichtlinien aufgestellt wurden, nach denen der organisatorische Aufbau der I. W. W. erfolgen sollte⁴⁾. Diese Verfassung, die dann aber mit Ausnahme der Jahre 1909, 1915, 1917, 1918 ständig erweitert und umgeändert wurde, zeigt besser als alle langen

¹⁾ „The W. F. of M. being the forerunner par excellence of modern I. W. W. — ism.“ (Brissenden, The I. W. W., a. a. O., S. 46.)

²⁾ „The long series of violent and protracted strikes between the Western Federation and the mine operators and the rôle played therein by the state government convinced the miners that they would be more successful in gaining their political ends if they had more economic power to back up their requests.“ Ebenda, S. 55 f.

³⁾ Vgl. Nachwort.

⁴⁾ Vgl. Preamble and Constitution of the Industrial Workers of the World, Organized Juli 7, 1905, Chicago. (Zitiert bei Brissenden, Launching, a. a. O., S. 46—53.)

Kommentare, wie es im Laufe der Jahre der I. W. W. gelang, aus allen jenen heterogenen Elementen, die sich anfangs in ihr vereinigt hatten, unter Ausschaltung derjenigen Richtungen, die sich ihren Beschlüssen nicht fügen wollten, ein einheitliches Ganzes zu schaffen.

Die I. W. W. geht von dem Gedanken aus, daß es nur dann einer Arbeiterorganisation möglich ist, den Kampf mit dem Unternehmertum aufzunehmen, wenn sich ihre Organisationsform der der Gegenseite anpaßt, wenn der Aufbau und die Struktur ihrer Gewerkschaft gleichen Schritt hält mit der ständigen Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse. Jede andere Organisationsform, welche diesen Anforderungen nicht entspricht — das hat die Geschichte gezeigt — ist trotz des guten Willens und der persönlichen Aufopferung einzelner Mitglieder von vornherein dazu verurteilt, entweder ganz zu versagen oder nur kleine Teilerfolge zu erzielen. Die augenblicklichen Verhältnisse zeigen aber mit aller Deutlichkeit, daß eine Organisation nur auf der Grundlage möglich ist, welche die ständig fortschreitende Mechanisierung der Arbeit und der wachsende Konzentrationsprozeß des Kapitals selbst vorzeichnet, d. h. auf der Grundlage der Maschine und der Industrie, bzw. des Industriezweiges oder des Betriebes. So ist also die Industrial Union, der Industrieverband, die gegebene Einheit, von der jede organisatorische Tätigkeit auszugehen hat und in die alle Fäden wieder zurückgelangen müssen: nach oben hat eine immer stärkere Zusammenfassung bis in ihre Spitze, den „General Executive Board“ (G. E. B.) mit dem „General Secretary Treasurer“ (G. S. T.), nach unten eine immer größere Differenzierung zu erfolgen bis in ihre letzten Ausläufer, die eigentlichen „shops“ oder „job branches“, die hiermit zum eigentlichen Fundament des ganzen Gebäudes werden. — Aber immer ist die Industrial Union dasjenige Gebilde, das zuerst ins Leben zu rufen ist¹⁾. In einzelnen Fällen mag die I. W. W. alle Arbeiter einer gegebenen Industrie umfassen, wie es z. B. bei der „Ship Building Workers Industrial Union“ der Fall ist, während in anderen Industrien verschiedene „branches“ dieser Industrial Union mit verschiedenen Wirkungskreisen nötig sind, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. So ist z. B. die „Marine Transport Workers Industrial Union“ in fünf ver-

¹⁾ „Industrial unions shall be composed of actual wage workers in a given industry welded together as the particular requirements of said industry may render necessary.“ (Preamble 1920, a. a. O., Art. I, sec. 2.)

schiedene „branches“ geteilt, je nach den verschiedenen Funktionen, die sie in der „Industry of Marine Transportation“ auszuüben haben: die Flußschifffahrt, die Küstenschifffahrt, die Schifffahrt auf den großen Seen, dem Atlantik und dem Pazifik. Aus diesem Beispiel geht schon hervor, daß das Wort „Industry“ auf jedes Unternehmen und jeden Betrieb angewandt wird, in dem Lohnarbeiter beschäftigt sind. Ende 1920 gab es 29 verschiedene Industrial Unions mit ungefähr 120 verschiedenen „branches“¹⁾. — Industrial Unions mehrerer eng zusammengehöriger Industrien sollen zu einem „Industrial Department“ vereinigt werden, das mindestens 20 000 Mitglieder zu umfassen hat. Vorgesehen sind bisher sechs solcher „Industrial Departments“²⁾.

Die „general officers“ der I. W. W. sind der „General Secretary Treasurer“ und das „General Executive Board“, das aus dem Generalschatzmeister und sieben anderen Mitgliedern der I. W. W. besteht. Die Wahl dieses ausführenden Organs geschieht auf folgende Weise: Die Delegierten der einzelnen Industrial Unions, die ihrerseits wieder das „General Organization Committee“ bilden, schlagen auf dem jährlich stattfindenden Kongreß der gesamten Mitgliedschaft der I. W. W. die dreifache Zahl der zu wählenden Kandidaten vor; die Mitglieder selbst wählen dann ihrerseits durch die Form des Referendums unter diesen 24 Kandidaten den G. S. T. und die sieben Mitglieder des G. E. B. aus.

Hatten so diese verschiedenen Industrial Unions, die sich allmählich immer mehr differenzierten, ihre letzte Vertretung in der „general organization“ gefunden, so zeigte es sich im Laufe der Zeit sehr bald, daß die Unionen erst dann voll lebensfähig waren, wenn sie in enger Verbindung mit den einzelnen Betrieben und Werkstätten standen. Um diese Verbindung herzustellen, wurden als Zwischenglieder je nach Bedarf die „general industrial union district councils“, die „industrial district councils“ und die „industrial branches“ geschaffen. — Die ersteren setzen sich zusammen aus den Delegierten zweier oder mehrerer „industrial

¹⁾ Nach dem Report of the G. E. B. of the I. W. W. to the 12. Annual Convention, Mai 1920, Chicago (zitiert in „The One Big Union Monthly“, Chicago, Juni 1920, S. 51) waren die stärksten dieser Industrial Unions: 1. die „Lumber Workers Industrial Union“, 2. „Agricultural Workers Industrial Union“, 3. „Metal-Mine Workers Industrial Union“, 4. „Construction Workers Industrial Union“, 5. „Metal and Machinery Workers Industrial Union“, 6. „Textile Workers Industrial Union“, 7. „General Recruiting Union“, 8. Marine Transport Workers Union“.

²⁾ Preamble 1920, a. a. O., S. 10.

unions“ innerhalb eines gegebenen Distrikts. Ihre Aufgabe ist, zwischen den Industrial Unions in dem Distrikt Fühlung zu halten und gemeinsame Aktionen gemeinsam durchzuführen.

Dieselben Funktionen, die ihnen für alle Unionen in einem bestimmten Bezirk zufallen, sollen die „industrial district councils“ für eine bestimmte Union in einem gegebenen Distrikt haben. Sie setzen sich aus den Delegierten aller „shops“ oder „job branches“ einer bestimmten Industrie innerhalb eines bestimmten Distrikts zusammen; sie sind nur die ausführenden Organe der einzelnen „district industrial union“ oder, wie sie sich auch wohl selbst nennt, der „industrial union branch“. Diese Zusammenfassung aller Lohnarbeiter einer bestimmten Industrie oder eines Industriezweiges in einem gegebenen Bezirk sollte allerdings nur in ganz kleinen Orten oder Bezirken als selbständige Körperschaft ins Leben gerufen werden. Eine wirklich enge Fühlungnahme wird naturgemäß immer nur unter den Arbeitern eines bestimmten Betriebes oder einer bestimmten Werkstatt möglich sein. Die unter denselben Produktionsbedingungen Arbeitenden werden, ob sie hochqualifizierte Arbeit oder niedrige Arbeit leisten, nach Ansicht der Unionisten immer dieselben Forderungen und Interessen gegenüber ihren Arbeitgebern vertreten, immer in demselben Gegensatz zu ihnen stehen. So wurden allmählich die „shops“ oder „job branches“ — die kleinsten Einheiten der Industrial Union — die eigentlichen Träger der ganzen Bewegung. Sie dürfen zwar, um ein einheitliches Vorgehen zu gewährleisten, selbst keine größeren Handlungen vornehmen, sondern müssen ihre Wünsche den Industrial Branches resp. den anderen übergeordneten Organisationseinheiten unterbreiten, im übrigen aber wird ihre Wichtigkeit und Bedeutung für den ganzen Aufbau jetzt von der I. W. W. immer mehr und mehr erkannt. In dem Augenblick, in dem auch der letzte revolutionäre Arbeiter in der Werkstatt ein Mitbestimmungsrecht an seiner Organisation verlangte und den Wunsch zeigte, selbst seine Geschicke in die Hand zu nehmen, sah sich notwendigerweise auch die Leitung der I. W. W., die naturgemäß in der ersten Zeit den organisatorischen Aufbau ohne enge Fühlungnahme mit den Massen der Arbeiter entworfen hatte, gezwungen, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen. Immer stärker zeigte sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit, auch die „shops“ und „job branches“, die natürlichen Grundlagen der I. W. W., die ohne diese Betriebsorganisationen bis zu einem gewissen Grade in der Luft

schwebte, in den Gesamtorganismus fest einzugliedern und in die Verfassung mit aufzunehmen¹⁾. Ganz allmählich erkannte man auf Grund der Erfahrung ihre große Bedeutung für die ganze Organisation²⁾.

Um auch den in solchen Industrien beschäftigten Arbeitern, in denen noch keine besondere Industrial Union besteht, Gelegenheit zu geben, sich ebenfalls nach dem neuen Organisationsprinzip zu vereinigen, wurde noch eine Ergänzungs-Union, die „Recruiting Union“ vorgesehen; ebenso sollen auch solche Mitglieder schon bestehender Industrial Unions in einem bestimmten Distrikt, in der noch keine Industrial Union Branch ihrer besonderen Industrie ins Leben gerufen ist, sich in der „branch recruiting union“ zusammenschließen, in der sie Sitz und Stimme haben, und die ihre besonderen Interessen vertritt. Die Recruiting Unions mit ihren verschiedenen Branches sind, wie schon ihr Name besagt, durchaus nur als Durchgangsstationen und Übergangserscheinungen im organisatorischen Aufbau der I. W. W. zu betrachten, denn kein Mitglied einer Recruiting Union kann Mitglied bleiben, nachdem eine Industrial Union oder Industrial Branch der Industrie, in der es beschäftigt ist, organisiert worden ist. Mit dem weiteren Ausbau und der Verbreitung der I. W. W. soll diese Union ganz verschwinden. Im Jahre 1917 betrug die Mitgliederzahl der Recruiting Union immerhin noch 35 000 Arbeiter. Sie untersteht als solche direkt dem G. S. T. der I. W. W., an den sie alle ihre Wünsche und Forderungen richten muß, der ihre besonderen Interessen zu vertreten oder, wenn möglich und notwendig, den hierfür besonders in Betracht kommenden Industrial Unions zu übertragen hat. An ihn sind auch alle Beitragszahlungen zu überweisen.

Diese monatlich zu erhebenden Beiträge nehmen in der Geschichte der I. W. W. eine besondere Stellung ein. Die I. W. W. unterschied sich ja anfangs auch gerade dadurch von der A. F. of L., daß sie versuchte, mit möglichst geringen Beiträgen auszukommen. Machte sie doch gerade den alten Trade Unions

¹⁾ Vergl. Preamble 1920, a. a. O., Artikel VII, sec. 3.

²⁾ Typisch hierfür ist, daß man erst auf der letzten Versammlung im Mai 1920 eine Resolution faßte, „that shops or job branches are the basic unit of the I. W. W. and that wherever there are seven or more members on a job, they shall constitute themselves a shop, or job branch, elect a job committee and job delegates to attend to urgent business meetings.“ (Report of the G. E. B. a. a. O., S. 55. In die Verfassung aufgenommen unter By Laws Art. VII, sec. 3).

immer wieder zum Vorwurf, das jene durch ihre hohen Beitragszahlungen und besonders durch unverhältnismäßig hohe Anfangsbeiträge es nur einem ganz kleinen Teil der Arbeiterschaft — eben nur den hochqualifizierten Arbeitern — ermöglichten, in diese Trade Unions einzutreten. Deswegen war naturgemäß von vornherein ihr Bestreben darauf gerichtet, nur die allernotwendigsten Beiträge, die zur Aufrechterhaltung des ganzen Organisationsbetriebes unbedingt erforderlich waren, zu erheben, aber keine Unterstützungs- oder Versicherungsbeiträge, wie sie vornehmlich die A. F. of L. verlangte. Zu besonderen Zwecken sollte höchstens noch ein besonderer „Kampfbeitrag“ erhoben werden.

Diese Grundforderung wurde allerdings auch noch durch die besondere Lage, in der sich anfangs die I. W. W. befand, notwendig. Ursprünglich setzte sich ihre Mitgliedschaft zur Hauptsache nur aus ungelernten Arbeitern zusammen, die gar nicht in der Lage waren, hohe Beiträge zu zahlen¹⁾. In erster Linie waren es die Holzfäller in den großen „jungles“ im Nordwesten des Landes, die landwirtschaftlichen Arbeiter auf den großen Besitzungen in derselben Gegend, Arbeiter, die schon auf Grund ihres Berufes nur einen Teil des Jahres Beschäftigung und Erwerbsmöglichkeiten hatten, und die wenig qualifizierten Arbeiter der Montanindustrie, die das Hauptkontingent der I. W. W. bildeten. Rein äußerlich kommt dieses dadurch zum Ausdruck, daß die drei stärksten Industrial Unions: Die „Lumber Workers Industrial Union“, die „Agricultural Workers Industrial Union“ und die „Metal-Mine Workers Industrial Union“ sind. Auf die Frage, wo die I. W. W. am stärksten ist, gibt einer der ihren selbst die Antwort: „Im Pazifik-Nord-West. Dort wandern Tausende von Holzarbeitern von Ort zu Ort in der ständigen Suche nach Arbeit. . . Heute hat die I. W. W. im Nordwesten mit Seattle als Zentrum ihren stärksten Stützpunkt. Hier haben sich die Betriebsorganisationen, die Betriebskontrolle und die Betriebsdelegierten am meisten durchgesetzt. In dieser Gegend wird das beste Wochenblatt der I. W. W., *The Industrial Worker* veröffentlicht. In dieser Gegend entwickeln sich die meisten Tendenzen für die Industrial Union²⁾.“ Allmählich trat aber in der Zusammensetzung der Mitgliedschaft der genannten drei Industrial Unions — um

¹⁾ „The I. W. W. became after 1906 and still more after 1908, an organisation of the unskilled and very conspicuously of the migratory and frequently jobless unskilled.“ (Brissenden, *The I. W. W.*, a. a. O., S. 177.)

²⁾ Ebert, a. a. O., S. 87/88.

gerade diese als besonders typische Beispiele herauszunehmen — eine wesentliche Veränderung ein. Neben den ungelernten trat mehr und mehr der gelernte, hochqualifizierte Arbeiter und gewann Einfluß auf die Politik seiner Industrial Union.

Zwei Gründe waren es, die hauptsächlich diese allmähliche Umschichtung veranlaßten: die bei den einzelnen Industrial Unions im Laufe der letzten Jahre durch zahlreiche Streiks erzielten Erfolge und die auf der anderen Seite immer mehr zu Tage tretende Konzentration der Unternehmungen. Nichts wird ja im allgemeinen in den Augen der Arbeiterschaft so sehr als Kriterium für die Leistungsfähigkeit und Stärke einer Gewerkschaft angesehen, nichts wirkt so günstig auf die Vergrößerung der Mitgliederzahl als die Tatsache, daß die von ihr durchgeführten Kämpfe wesentliche Verbesserungen im „standard of living“ ihrer Mitglieder erzielt haben. Die ersten Jahre der Geschichte der Industrial Unions standen in dieser Beziehung durchaus unter einem ungünstigen Stern. Viele kleine Streiks, die schlecht organisiert waren, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten aufflammten, hatten durchgehend gar keine oder nur unwesentliche Erfolge und spiegelten diese Resultate denn auch getreu in dem jeweiligen Stand ihrer Mitgliedschaft wieder, der entweder gleich blieb oder sogar abnahm. Erst seit 1912 trat eine Änderung ein. An die Stelle der Teilstreiks an einzelnen Orten traten Streiks, die sich über ganze Distrikte, zuletzt über mehrere Staaten erstreckten¹⁾. Die Erfolge solcher Streiks, wie sie sich besonders in höheren Löhnen, kurzen Arbeitszeiten und besseren Wohnungsverhältnissen zeigten, trugen sicherlich auch wesentlich mit dazu bei, daß auch solche Arbeiter, die sich, auf Grund ihrer ganzen sozialen Stellung und ihrer besonderen Funktion, die sie im Produktionsprozeß ausübten, anfangs zu vornehm dünkten, um sich dieser neuen Bewegung der „wobblies“²⁾ anzuschließen, mehr und mehr Mitglieder der I. W. W. wurden.

Dazu kam, daß sich gerade in den drei genannten Industrien in den letzten Jahren ein besonders starker Konzentrationsprozeß bemerkbar machte, der seinerseits wieder auf die Zusammensetzung

¹⁾ „In the lumber workers I. W. W. strike of 1917, the lumber industry in the five northwestern states was tied up tighter than a drum for over three months. There was no local or trade autonomy. There was industrial action with industrial results, beneficial to labor in the end.“ (Ebert, a. a. O., S. 71.)

²⁾ Spitznamen für die ungelernten Arbeiter in der I. W. W.

der Gewerkvereine zurückwirkte. Ursprünglich waren z. B. die Mitglieder der „Agricultural Workers Industrial Union“ nur ungelernete, landwirtschaftliche Saisonarbeiter, die als Eingewanderte meistens auf einem besonders tiefen Niveau standen. Mit der Aufsaugung der kleinen und mittleren Güter durch die großen Landgesellschaften und mit der ständig stärker werdenden Industrialisierung dieser neuen landwirtschaftlichen Großbetriebe kamen nun einerseits die „expropriierten“ Farmer selbst, andererseits aber auch alle jene qualifizierten Arbeiter, die als Maschinisten, Angestellte u. dgl. in diesen neuen Industrien beschäftigt wurden, in diese Industrial Union. Die kleinen, ihres Grundbesitzes enteigneten Farmer glaubten, daß die I. W. W. sich bereit finden würde, ihnen ihren Besitz zu retten und der weiter vordringenden Vertrustung der Landwirtschaft Einhalt zu tun. Die Arbeiter und Angestellten aber suchten eben auf Grund dieser neuen Entwicklung sich in dieser Union zu organisieren, um als Klasse in der landwirtschaftlichen Industrie dem Unternehmer erfolgreich Widerstand leisten zu können.

Welches auch die Gründe zum Eintritt in die Union waren, immer war das Ergebnis dasselbe: aus einer Industrial Union von ursprünglich ungelerten Arbeitern wurde eine Union, in der die halbgelernten und gelernten Arbeiter mehr und mehr einen wesentlichen Bestandteil bildeten und ihren Einfluß geltend machten. Eine ganz ähnliche Entwicklung fand im großen und ganzen auch in den anderen Industrial Unions statt. Die Folge dieser Umschichtung war, daß die Beiträge in der I. W. W. allmählich immer mehr erhöht wurden. Man begnügte sich nicht mehr mit solchen Beiträgen, die notwendig waren, um überhaupt nur die ganze Organisation und ihren Verwaltungsapparat aufrecht zu erhalten, man erhob nicht nur gelegentlich Kampfbeiträge, sondern gründete sogar einen festen „general defence fund“ für besondere Aktionen der I. W. W. und dadurch notwendig werdende Unterstützungen ihrer Mitglieder, der vom G. S. T. verwaltet wird, an den die einzelnen Unionen regelmäßig die Beiträge ihrer Mitglieder senden müssen¹⁾. — Kranken, — Invaliden- und Sterbebeiträge darf allerdings die I. W. W. bis heute noch nicht erheben²⁾.

Genaue Angaben über die Mitgliederzahl der I. W. W. in den einzelnen Jahren zu geben, ist nicht möglich. Stimmen doch die

¹⁾ Preamble 1920, a. a. O., Artik. VIII, sec. 1, 2.

²⁾ Ebenda, Artik. VI, sec. 3.

Zahlen, die vom G. S. T. gegeben werden, durchaus nicht mit denen überein, die Schriftsteller, die außerhalb der Bewegung stehen, in ihren Werken über die I. W. W. geben¹⁾. Gerade in den ersten Jahren war es allerdings bei dem ganzen Charakter dieser Organisation äußerst schwierig, für das ganze Jahr exakte Zahlen über den Mitgliederstand zu erhalten, da infolge ihrer ganzen Zusammensetzung (Ungelernte, Beschäftigungslose und Wanderarbeiter u. dgl.) sich ständig ein großer Prozentsatz von ihnen unterwegs befand, deren Mitgliedsbücher in dieser Zeit natürlich nicht in Ordnung waren und deren Beiträge selten eingingen. Dazu kam, daß auch die I. W. W. — wie jede neue Bewegung — in den ersten Jahren sehr stark unter dem ständigen Fluktuieren ihrer Mitglieder zu leiden hatte. In Zeiten politischer und wirtschaftlicher Hochspannung, bei großen erfolgversprechenden Streiks (Lawrence-Streik!) schwoll ihre Zahl verhältnismäßig und plötzlich an, in Zeiten wirtschaftlicher Depression oder Krisen (1902!) verlor sie ebenso rasch wieder den größten Teil ihrer Mitglieder²⁾. Erst seit 1916 ist ein ruhiges, gleichmäßiges Anschwellen der Mitglieder festzustellen: 1916: 60000, die sich auf sieben Industrial Unions verteilen, 1919: 100000 in 17 Industrial Unions, 1920: etwa 150000 in 27 Industrial Unions³⁾. Im ganzen sind in den 15 Jahren ihres Bestehens vom Executive Board über 500000 Mitgliedskarten ausgegeben worden, d. h. eine halbe Million amerikanischer Arbeiter haben in guten oder schlechten Tagen in der Bewegung gestanden und sind von ihren Ideengängen beeinflusst worden. Verglichen mit der Gesamtzahl der amerikanischen Arbeiterschaft oder auch nur mit der A. F. of L. sind diese Zahlen allerdings ganz verschwindend klein. Beträgt doch die Mitgliederzahl der I. W. W. nur $\frac{1}{40}$ der der A. F. of L.,

¹⁾ Vgl. z. B. Brissenden, The I. W. W., a. a. O., S. 375. — The American Labor Year Book 1919—1920. New York 1920, S. 195. — Hoxie, a. a. O., S. 172. — G. D. H. Cole, The World of Labour. London 1915, S. 151. — Vincent St. John, The I. W. W., Its History, Structure and Methods. Chicago 1919, S. 35.

²⁾ „The „turnover“ for the decade 1905—1915 has been exceedingly heavy — not only as measured by individual members but also by local unions . . . Not less than 2000 locals were chartered and approximately 200000 membership cards issued in the ten-year period 1905—1916. This indicates that only 7,5% of the locals chartered and of the individuals enrolled in the I. W. W. have remained in the organisation. This means an average annual turnover (of individual members and locals) for the past ten years of 133%.“ (Brissenden, The I. W. W., a. a. O., S. 349 f.)

³⁾ Berechnet nach Brissenden und dem „American Labor Year Book“ 1920.

die doch auch erst $\frac{1}{10}$ der gesamten amerikanischen Arbeiterschaft erfaßt hat. Aber — so argumentieren die Industrial Workers — gerade daraus, daß es bisher der A. F. L. in den langen Jahren ihres Bestehens nicht gelungen ist, einen größeren Einfluß unter den amerikanischen Arbeitern zu gewinnen, folgt mit Notwendigkeit, daß jene nicht den Anspruch erheben kann, eine „labor-organisation“ zu sein, sondern daß die I. W. W. dazu berufen ist, wenn ihre Ideen erst einmal genügend in der Arbeiterschaft propagiert worden sind, auf Grund ihres neuen Organisationsprinzips alle Arbeiter in ihren Reihen zu versammeln.

Das aber diese neuen Ideen unter der Arbeiterschaft propagiert werden, darauf legen sie ganz besonderes Gewicht¹⁾. Schon auf dem 2. Kongreß im Jahre 1906 wurde beschlossen, die Literatur der I. W. W. in verschiedenen Sprachen in den einzelnen Auswanderungshäfen Europas zu verteilen und durch die I. W. W. in den amerikanischen Häfen, besonders für Einwanderer, Zentralbüros einzurichten, in denen jene auf das Vorhandensein und die Ziele der I. W. W. aufmerksam gemacht würden. Dieser Beschluß wird seit einiger Zeit ganz systematisch durchgeführt. Nicht nur in Amerika und besonders in den amerikanischen Häfen werden die Propagandaschriften verbreitet, sondern auch gerade in den europäischen Häfen, von denen sich die Auswanderer nach Amerika einzuschiffen pflegen²⁾. Augenblicklich sind etwa zwanzig größere Broschüren von der I. W. W. herausgegeben, hierbei wird jüngst besonders Wert darauf gelegt, daß jede einzelne Industrial Union ihre eigene Flugschrift herausgibt, welche die Arbeiter mit den besonderen Verhältnissen, die in ihrer eigenen Industrie herrschen, vertraut macht, sie darauf hinweist, wie sich in den letzten Jahrzehnten der ganze Produktionsprozeß, in dem sie tätig sind, verändert hat, welche unmittelbaren Folgen sich daraus für die Arbeiter ergeben, und wie sich bisher die alten Gewerkvereine zu

¹⁾ Aussprüche ihrer Führer wie: „I. W. W. progress is also due to the I. W. W. press . . . As an educational factor alone, the I. W. W. is great. This part of its activities are largely under-rated by its members and the working class generally . . . Education, organisation, emancipation, are the guiding stars in the I. W. W. firmament. . .“ (Ebert, a. a. O., S. 51) zeigen, wie sehr sich die Führer der Wichtigkeit der Propaganda bewußt sind.

²⁾ Verfasser fand in Hamburg und Bremerhaven Flugschriften, Zeitschriften und Zeitungen in deutscher, englischer, polnischer und russischer Sprache, die sämtlich von der Zentrale der I. W. W. in Chicago herausgegeben waren und die Einwanderer auf die Ziele dieser Organisation hinweisen und zu ihrem Eintritt auffordern.

dieser neuen Entwicklung verhalten¹⁾. Außerdem werden in zwölf verschiedenen Sprachen monatlich und vierzehntägig erscheinende Zeitschriften und Wochenblätter von der I. W. W. herausgegeben, davon vier Veröffentlichungen allein in englischer Sprache. Die ganze Schreibweise in diesen Schriften ist klar und einfach und durchaus dem Denken und der Vorstellungswelt des gemeinen Mannes angepaßt. Der Inhalt dieser Aufsätze ist zwar durchaus „revolutionär“ gehalten, aber dennoch zeigt sich aus ihren ganzen Forderungen und Beschlüssen, daß die I. W. W. in der letzten Zeit durchaus die Kinderkrankheiten jener Jahre überwunden hat, in denen man die Industrial Workers gleich setzte mit Anarchisten und Syndikalistern. Dieses tritt noch deutlicher in Erscheinung, wenn man sich klar macht, welche tatsächliche Stellung heute die I. W. W. zu den Fragen der Zentralisation, der politischen Partei und des Parlaments einnimmt.

4a. Die Stellung der I. W. W. zur Frage der Zentralisation und Dezentralisation.

Bei den im folgenden zu behandelnden Fragen soll besonders Wert darauf gelegt werden zu zeigen, daß die Stellung der I. W. W. zu ihnen durchaus nicht immer gleich gewesen ist, sondern daß die Organisation sich je nach den praktischen Erfahrungen, die sie machten, und der wechselnden Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaft im Laufe der Zeit wesentlich gewandelt hat²⁾. Deshalb ist es notwendig, nicht nur die gegenwärtige Stellungnahme der I. W. W. zur Frage der Zentralisation, politischen Partei usw. zu untersuchen, sondern auch zu zeigen, wie ihre Auffassung hierüber allmählich zu dem geworden ist, als was sie heute dem Außenstehenden erscheint.

¹⁾ Vgl. z. B. die Flugschrift „Agriculture“, die den bezeichnenden Untertitel trägt: „The World's Basic Industry and its Workers“. (Chicago, o. J.) — So wurde noch auf dem letzten Kongreß 1920 beschlossen, daß „the writing of pamphlets and booklets addressed to workers in particular industries should be initiated by the respective industrial unions, under the supervision and with the co-operation of General Head quarters“ (Beschluß der 12. Annual convention of the I. W. W.: zit. „One Big Union“, a. a. O., S. 53).

²⁾ „ . . . the history of the I. W. W. is a history of change, of tendencies, of adaptability to conditions and requirements. This often gives the impression that the I. W. W. is chaotic, anarchistic, when it is only evolutionary.“ (Ebert, a. a. O., S. 54).

Die vielleicht grundlegendste Frage für die Industrial Workers, nachdem sie nun einmal das neue Organisationsprinzip der Industrial Union für sich angenommen hatten, war die wie sich nun die einzelnen Industrial Unions miteinander verknüpfen sollten: straff zentralistisch oder nur lose föderalistisch. Die Diskussion über diese Frage, die auch seinerzeit in der politischen Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika wegen des Verhältnisses der einzelnen Staaten zueinander einen so breiten Raum einnahm, wurde nun erneut von der I. W. W. in Hinsicht auf die Industrial Unions wieder aufgenommen. Im Grunde war ursprünglich in der I. W. W. der Streit zwischen Zentralisten und Dezentralisten nur eine Auseinandersetzung zwischen der „western membership“, die noch ganz individualistisch, ja anarchistisch gesinnt war, und der „eastern membership“, deren Mitglieder eben auf Grund der ganz anderen Produktionsverhältnisse, unter denen sie arbeiteten, bereits weit genug geschult waren, um sich einer einheitlichen Leitung unterordnen zu können. Die Frage der Zentralisation oder Dezentralisation ist deshalb von so fundamentaler Bedeutung für die ganze Entwicklung der I. W. W., weil sie direkt natürlich die ganze Frage der Struktur der Gewerkschaft und der Verteilung der einzelnen Funktionen unter die verschiedenen Teile der I. W. W. in sich schließt, indirekt aber ihr auch jeweils die besondere Stellungnahme von vornherein vorzeichnet, die sie zu den Fragen des Parlaments und Staats und des Streiks resp. Generalstreiks einzunehmen hat. Immer wird die ganze Taktik ihres Handelns — und sehr oft auch der Erfolg selbst — stark bedingt sein von der Beantwortung dieser ersten Frage.

Wie sehr die I. W. W. ursprünglich nur eine Gründung weniger intellektueller Führer war, die vorher sich entweder bereits theoretisch mit Organisationsfragen befaßt oder an der Spitze ähnlicher Organisationen langjährige Erfahrungen gesammelt hatten, zeigt sich auch wieder in der ersten Verfassung der I. W. W. Hiernach war die gesamte Organisation ganz zentralistisch aufgebaut, nicht, wie jetzt, mit einem General Secretary, der nur ausführendes Organ des Executive Board ist, sondern mit einem Präsidenten an der Spitze, dem weitgehendste Vollmacht und Entschlußfreiheit zugebilligt war. Auch das G. E. B. stand längst nicht so sehr unter der Kontrolle der einzelnen Industrial Unions wie in den folgenden Jahren. — Je mehr nun allmählich die große ungebildete Masse selbst Einfluß auf die Beschlüsse der Leitung ge-

wann, je mehr ihr Grundsatz verwirklicht wurde „alle Arbeit für die Arbeiter durch die Arbeiter“, um so selbständiger wurden die einzelnen Unionen. Aus einer straff zentralistisch aufgebauten Organisation wurde ganz gegen den Willen der Leitung, welche die Gefahren einer solchen Entwicklung klar erkannte, eine lose föderalistische Vereinigung einzelner Industrial Unions, ja Local Unions. Mit der Abschaffung des Präsidenten im Jahre 1906 begann diese Bewegung. Immer lauter verlangte die Masse, wenn auch nicht völlige Autonomie der einzelnen Unionen, so doch zum mindesten größere Selbständigkeit und Kontrolle über ihre eigene Union. Die allgemeine Stimmung jener Zeit kommt gut zum Ausdruck in dem Ausspruch eines der Ihren: „We are working . . . to overthrow this (wages) system and we claim . . . that the rank and file of the proletariat will have to do this themselves¹⁾.“ In jenem Jahrzehnt von 1905—1915 wurden zuweilen von einzelnen Unionen die radikalsten Vorschläge zu ihrer Selbständigmachung gemacht. Nach dem Sturz des Präsidenten verlangte man ebenfalls Abschaffung des G. E. B., Verweigerung der finanziellen Unterstützung für dieses Amt, Abschaffung des jährlichen Kongresses, der doch nur eine Zusammenkunft von einigen Führern wäre, an dessen Stelle in weitestem Maße das Referendum zu treten hätte. Die Verwaltungsorgane sollten unter die Kontrolle des „rank and file“ gestellt werden, und am besten nur zu bloßen „clerical assistants“ deklassiert werden. Immer war es gerade der Westen des Landes, d. h. jene Industrial Unions, die ihre besondere Stütze in diesem Teile der Vereinigten Staaten hatten, die auf die Durchführung derartiger Pläne drangen. Hier konnte man recht das allmähliche Erwachen und Selbstbewußtwerden der großen Masse der Arbeiter beobachten. Die einzelnen Industrial Unions hatten hier gewöhnlich noch keine selbständigen „branches unions“, die schon direkt mit irgendeiner „shop“ oder „industry“ verknüpft gewesen wären. In den einzelnen Distrikten bestanden noch durchweg die sog. Recruiting Unions, die mehr bloße Propaganda- und Debattierklubs, als festgefügte Gewerkschaften waren. Ihr „office“ bestand oft nur aus einem einzigen Versammlungsraum, der auch tagsüber offen stand und so ständig zum Treffpunkt und Diskutiererraum für die Mitglieder der „recruiting union“ wurde. Da nun zahlenmäßig in jenen Jahren diejenigen Unionen, die ihren Hauptstützpunkt in den großen

¹⁾ Zitiert bei Brissenden, The I. W. W., a. a. O., S. 308 f.

Industriezentren im Osten des Landes hatten, in denen die Arbeiter viel mehr geschult waren, auf einem höheren Bildungsniveau und in einer ganz anderen sozialen Lage sich befanden, noch durchaus in der Minderheit waren, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn Beschlüsse, die zur Frage der Zentralisation oder Dezentralisation gefaßt wurden, immer radikaler wurden. Nur mit Mühe gelang es den besonneren Elementen im G. E. B., dieser Zersplitterungspolitik Widerstand zu leisten. Das G. E. B. erkannte zwar ohne weiteres die Gefahr an, die in jeder Zentralgewalt lag, behauptete aber, daß, wenn man den ganzen Verwaltungsapparat der I. W. W. zentralisieren wolle, dieses noch lange nicht die Schaffung einer Zentralgewalt bedeute. Das einzige Mittel, um einer solchen Gefahr zu begegnen, liege in der Erziehung einer einsichtigen, mit den ganzen Verhältnissen vertrauten Mitgliedschaft. Deshalb legte die Leitung der I. W. W. — wie gezeigt wurde — in der Folgezeit auf die Erziehung ihrer Mitglieder immer größeren Wert. Sie und die tatsächliche Erfahrung, welche die Unionisten selbst im Laufe der Jahre bei ihren Streiks sammelten, machten es allmählich auch der letzten Industrial Union Branch klar, daß irgendwelche dauernden Erfolge nur zu erzielen wären, wenn zum mindesten eine einheitliche Leitung und eine starke finanzielle Grundlage für die ganze Organisation vorhanden sei. Immer mehr treibt heute die Entwicklung dahin, den einzelnen Industrial Unions zwar die besonderen Aufgaben, die sie leisten können, auch zu übertragen, andererseits aber auch dem G. S. T. und dem G. E. B. die Funktionen zu überlassen, die notwendig sind, um ein geschlossenes Vorgehen der I. W. W. als Klasse gegen die Unternehmer zu ermöglichen.

Während die Funktionen des G. S. T. im Verhältnis zu denen des früheren Präsidenten wesentlich eingeschränkt sind — er ist heute eigentlich nur noch der Geschäftsführer der I. W. W. — wurden die des G. E. B. ganz erheblich vermehrt. An einigen Beispielen aus der Verfassung soll diese Tendenz zur Zentralisation gezeigt werden.

Die Mitglieder des G. E. B. haben heute jederzeit das Recht, die einzelnen ihnen unterstellten Unions zu besuchen, um ihre Bücher u. dgl. zu prüfen mit der bestimmten Absicht, eine einheitliche Geschäftsführung für die ganze I. W. W. mit der Zeit durchzuführen¹⁾. Zu diesem Zwecke sind auch ein einheitliches

¹⁾ Preamble 1920, a. a. O., Art. III, sec. 8.

Abzeichen und gleiche Stempel für die Organisation geschaffen worden, die von der Zentrale an die einzelnen Industrial Unions ausgegeben werden und von jenen benutzt werden müssen. Jedes Abkommen zwischen den Mitgliedern einer Union oder der Organisation selbst und den Arbeitgebern über die endgültige Beilegung von Streitigkeiten, die zwischen diesen beiden Parteien stattgefunden haben, ist solange nicht bindend, bis es die Zustimmung des G. E. B. gefunden hat¹⁾. Bei Streiks, die jetzt sogar von dem G. E. B. vorher genehmigt werden müssen, und Aussperrungen ist die Zentrale berechtigt, falls sie es für notwendig hält, auch andere Unions zum Streik aufzurufen, um dadurch einen größeren Druck auf die Arbeitgeber ausüben zu können und einen besseren Erfolg zu erzielen²⁾. Alle diese Bestimmungen beweisen zur Genüge, wie sehr man bestrebt ist, die einzelne Union heute in den ganzen Gesamtorganismus fest einzugliedern. Im weitesten Maße ist sie in ihren Entschlüssen durch das G. E. B. gebunden, so daß es ihr nur noch dann möglich ist selbständig vorzugehen, wenn ihre Maßnahmen nicht mit den allgemeinen Satzungen des I. W. W. im Widerspruch stehen.

Um der Zentralinstanz keine allzu große Macht in die Hand zu geben, wurde als Gegengewicht den einzelnen Unions die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe des Referendums ihren eigenen Willen durchzusetzen. — Die Frage des Referendums, die ja in Amerika immer eine große Rolle gespielt hat, stand auch in der I. W. W. von Anfang an im Vordergrund der Erörterung. Schon auf der ersten Versammlung wurde die Anwendung des Referendums im weitesten Maße vorgesehen, obgleich Männer wie De Leon von vornherein erkannten, daß die Einführung nur eine Konzession an die breite Masse wäre, der man in Wahrheit kein allzugroßes Gewicht beilegen brauche, da letztthin das Referendumgeschrei ja doch nichts weiter wäre als ein „sounding brass“. — Kurz vor Kriegsausbruch, also zu einer Zeit, als die Befürworter des Dezentralisationsgedankens innerhalb der I. W. W. ganz offenbar die Oberhand hatten, war auch durch die Verfassung die Möglichkeit, über eine schwebende Frage einen Volksentscheid herbeizuführen, am leichtesten gewährleistet. Jede Local Union durfte bereits ein Referendum fordern und mußte hierzu nur die Unterstützung von zehn Local Unions in mindestens drei verschiedenen Industriezweigen

¹⁾ Preamble 1920, a. a. O., Art. III, sec. 5.

²⁾ Ebenda, sec. 5.

finden. Heute hingegen ist dieses insofern wieder erschwert, als einerseits der Antrag nur noch von der Industrial Union eingebracht werden darf, dann aber auch die letzte Entscheidung darüber, ob das Referendum überhaupt berücksichtigt werden soll, beim G. E. B. liegt. Denn die Zentralinstanz ist nur dann verpflichtet, eine allgemeine Abstimmung über die schwebende Frage herbeizuführen, wenn sie glaubt, daß von seiten der übrigen Unionen genügend Unterstützungen (sufficient seconds) — ein sehr dehnbarer Begriff — für den in Frage stehenden Antrag eingelaufen sind. Trotz dieser offenbaren Erschwerung ist das Referendum doch in letzter Zeit dann und wann angewandt worden, zuletzt bei der Frage der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge.

Wie sehr die I. W. W. im Laufe der Zeit bemüht war, irgendeine Lösung zu finden zwischen dem bewußten Willen der einzelnen Mitglieder, selbständig teilzunehmen an der Leitung und Verwaltung ihrer eigenen Organisation, ohne sich hierbei in ihren Entschlüssen durch Außenstehende beeinflussen zu lassen, und andererseits der Notwendigkeit, die einzelnen Unionen im Kampfe mit dem Unternehmertum so aktionsfähig wie möglich auszugestalten, geht auch aus ihrer Stellung zur Angestelltenfrage hervor. Auf Grund der schlechten Erfahrungen, die sie ursprünglich mit dem Präsidenten gemacht hatte, verzichtete sie in den folgenden Jahren völlig auf alle bezahlten Angestellten und Beamten und versuchte, alle notwendige Organisationsarbeit ehrenamtlich von den Mitgliedern leisten zu lassen. Erst mit der weiteren Ausdehnung der Organisation und der hiermit verbundenen Notwendigkeit eines geregelten, kontinuierlichen Geschäftsganges entschlossen sich die einzelnen Unionen, fest bezahlte Beamte anzustellen. Um ihnen aber auch von vornherein die Möglichkeit zu nehmen, ihre Machtbefugnisse zu mißbrauchen und sich Rechte anzumaßen, die ihnen nicht zukamen, begrenzten sie ganz scharf den Kreis ihrer Funktionen. Um zu verhindern, daß sich diese Beamte als besser gestellte Arbeiter innerhalb der Gewerkschaft betrachteten, gestanden sie ihnen nur ebenso hohe Gehälter zu, wie die durchschnittlichen Löhne der Arbeiter ihrer Union betragen¹⁾.

Zusammenfassend kann man heute wohl sagen, daß in der

¹⁾ „The rule in determining the wages of the officers of all parts of the organisation is, to pay the officers who are needed approximately the same wages they would receive when employed in the industry in which they work.“ (St. John, a. a. O., S. 17).

I. W. W. eine Synthese zwischen Zentralisation und Dezentralisation geschaffen ist: Möglichst weitgehende Autonomie der einzelnen Unionen in all den Fragen, die sie selbst angehen, straffe Zusammenfassung und einheitliche Leitung der I. W. W., wenn es sich darum handelt, im Kampf gemeinsam vorzugehen und den Gedanken des Unionismus zu verbreiten. — Die wechselnde Stellungnahme, welche die I. W. W. im Laufe der letzten 15 Jahre zur eben behandelten Frage zeigte, mußte nun naturgemäß auch wieder rückwirkend in ihrer Stellung zu Partei und Parlament zum Ausdruck kommen.

4b. Die Stellung der I. W. W. zur Partei und zum Parlament¹⁾.

Bei einem flüchtigen Blick auf die Literatur der Industrial Workers of the World mag es den Anschein haben, als ob die Frage, welches Verhältnis sie zu den politischen Parteien einzunehmen hätte, für die große Masse der Arbeiter durchaus als die wichtigste erschienen wäre. Denn niemals hatte auch das letzte Mitglied der I. W. W. so sehr das Gefühl, daß es sich hierbei um seine eigenste Sache handelte, daß von seiner Organisation in seine persönlichen Rechte als freier Arbeiter eingegriffen würde, als wenn diese Frage zur Erörterung stand. Ob sie sich auf industrieller oder beruflicher Grundlage organisieren mußten, war den meisten von vornherein klar, ob die I. W. W. zentralistisch oder dezentralistisch aufgebaut werden solle — eine Frage, die für die Organisation als solche von grundlegender Bedeutung war — interessierte ernstlich nur eine ganz bestimmte Schicht der Mitglieder; aber ob sie als revolutionäre Gewerkschaftler zu wählen und ihre Union bei den Wahlen Hand in Hand mit einer der sozialistischen Parteien zu gehen hätte, das war eine Frage, die in dieser Form vorher noch niemals an sie herangetreten war, und zu der sie erst langsam eine klare Stellung gewinnen konnten. Daß dieser ganze Fragenkomplex im engsten Zusammenhang mit dem organisatorischen Aufbau der I. W. W. und ihrer zukünftigen Stellung im Rahmen der neuen Gesellschaft stand, das konnte die breite Masse der Arbeiter naturgemäß nicht klar erkennen. Es ist bezeichnend für die Heftigkeit, mit der die Diskussion geführt wurde, daß es gerade die „political clause“ war, die im Jahre 1908 zur Spaltung

¹⁾ Vgl. Nachwort.

innerhalb der I. W. W. führte. Bei der Beurteilung und Entscheidung über diese Frage traten so grundsätzlich verschiedene Auffassungen über das Wesen und die Aufgaben der Gewerkschaft zutage, daß es unmöglich war, sie durch einen gewöhnlichen Kompromiß zu überbrücken, sondern sich eine völlige Trennung als notwendig erwies.

Gleich auf dem ersten Kongreß spielte der Streit um die „political clause“ — unter diesem Schlagwort ging in Zukunft die ganze Diskussion — eine große Rolle. Sollten die Arbeiter sich vollständig jeder politischen Aktion enthalten, sollte die I. W. W. nur eine wirtschaftliche Kampforganisation sein, gegründet auf dem Klassengegensatz, oder Hand in Hand mit einer politischen Partei um ihre Rechte kämpfen? De Leon, der von der „Socialist Labor Party“¹⁾ herkam, stellte die Forderung auf, daß die Arbeiter auf dem politischen wie auf dem industriellen Felde zusammengehen müßten. Er ging dabei von folgenden Erwägungen aus: in der künftigen sozialistischen Gesellschaft wird es zwar keinen politischen Staat und keine politische Partei mehr geben, solange aber in der kapitalistischen Gesellschaft noch wesentliche Interessen durch die politischen Parteien vertreten werden, kann auch die revolutionäre Arbeiterschaft diese nicht vollständig entbehren. Ein Teil der Aufgaben — und gerade die wichtigsten — werden immer durch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse erreicht werden müssen; ein anderer Teil aber wird unvermeidlich heute noch den politischen Parteien zufallen. Das Endziel muß natürlich immer nur eine einzige Vertretung der Arbeiterklasse bleiben, ob diese Partei oder Gewerkschaft heißt, und ob die politische Einigkeit aus der wirtschaftlichen hervorgeht oder umgekehrt die wirtschaftliche aus der politischen Einigkeit, ist hierbei völlig belanglos. Der Fehler der alten sozialistischen Parteien, besonders der Socialist Party, war es, daß sie die grundsätzlich neue Stellung, in die heute

¹⁾ Die S. L. P., die im Jahre 1874 gegründet wurde und unter Daniel De Leons Leitung bis zu seinem Tode i. J. 1914 stand, vertrat damals als einzige amerikanische sozialistische Partei den Gedanken, daß die Arbeiter organisiert auf industrieller Grundlage in engster Verbindung mit einer revolutionären politischen Partei, die ebenfalls dezentralistisch aufgebaut sein müsse, die Übernahme der gesamten Produktionsmittel in die Hand zu nehmen hätten: „We therefore call upon the wage workers to organise themselves into a revolutionary political organisation under the banner of the S. L. P. and to organise themselves likewise upon the industrial field into a revolutionary industrial union in keeping with their political aims.“ (Beschluß der S. L. P., zit. „American Labor Year Book“ 1917/18, S. 364. — Vgl. 1916, S. 93).

die Gewerkschaftler durch die veränderten Verhältnisse hineingedrängt wurden, nicht erkannten und sich immer für die einzige Vertretung der Arbeiterschaft hielten. Deshalb darf die I. W. W. als revolutionäre Gewerkschaft nur mit der S. L. P., die sie als gleichberechtigt anerkennt, zusammengehen¹⁾.

Die erste Konferenz stimmte nur zum Teil De Leons Ansichten bei. Wenn sie auch vorläufig noch die Notwendigkeit des Kampfes auf politischem Felde anerkannte, so wollte sie sich doch nicht auf eine bestimmte politische Partei festlegen. So einigte man sich denn schließlich auf folgende Formel: „Die Arbeiterklasse und die Arbeitgeberklasse haben nichts gemein . . . Zwischen diesen beiden Klassen muß ein Kampf fortbestehen, bis alle Schaffenden auf dem politischen wie auf dem industriellen Felde zusammenkommen und durch eine ökonomische Organisation der Arbeiterklasse, ohne Verbindung mit irgendwelcher politischen Partei das in Besitz nehmen und verwalten, was sie durch ihre Arbeit erzeugt haben²⁾.“ Auf den beiden nächsten Konferenzen (1906 und 1907) gelang es der Opposition, die jedes Zusammengehen mit einer politischen Partei prinzipiell ablehnte, da es zwecklos und nur eine Kräftezersplitterung bedeute, noch nicht, sich durchzusetzen³⁾. — Im Jahre 1908 kam es dann zur endgültigen Spaltung zwischen den beiden Richtungen. Die Fragestellung, um die es sich damals handelte, wurde von dem Vorsitzenden des Kongresses stark auf die Spitze getrieben folgendermaßen formuliert⁴⁾: Soll es der I. W. W., um ihre Ziele zu erreichen, erlaubt sein, die Arbeiterschaft allein in wirtschaftliche Verbände zu sammeln und ihnen, wenn notwendig, auch politische Funktionen übertragen, ohne sie hierbei irgendwie mit einer von

¹⁾ Die gleichen Gedankengänge entwickelte De Leon am 10. Juli 1905 in einer anderen, auch ins Deutsche übersetzten Rede in Minneapolis vor der dortigen Arbeiterschaft: Daniel De Leon, Die Prinzipienerklärung der I. W. W. Übersetzt von Karl Dannenberg. Braunschweig 1920, S. 28 ff.

²⁾ Preamble of the I. W. W., Chicago 1905.

³⁾ Bezeichnend ist, daß noch auf dem „Internationalen Sozialisten-Kongreß“ in Stuttgart im Jahre 1907 bei der Beratung über die Beziehungen zwischen der politischen Partei und den Gewerkschaften die I. W. W. und die S. L. P. gemeinsam eine von De Leon vertretene und begründete Resolution einbrachten, die in dem Satz gipfelte: Der Kongreß wolle beschließen, „daß Neutralität einer sozialistischen Partei den Gewerkschaften gegenüber gleichbedeutend wäre mit Neutralität dieser Partei gegenüber den Machinationen der kapitalistischen Klasse“. (Protokoll über die Verhandlungen des „Internationalen Sozialisten-Kongresses“ zu Stuttgart. Berlin 1907, S. 51 ff.)

⁴⁾ Vgl. Brissenden, The I. W. W., a. a. O., S. 226.

ihr selbst zu wählenden politischen Partei zu verbinden, oder soll sie als wirtschaftliche Organisation sich nur als Anhängsel und ausführendes Organ einer politischen Partei betrachten, das den Befehlen, die deren Funktionäre und Beamte ausgeben, unbedingt Folge zu leisten hat? — Die Frage, so eng gestellt, gestattete keinerlei Kompromiß. Der größere Teil der Mitglieder, die sich hauptsächlich aus dem westlichen Teil des Landes zusammensetzten und durch St. John vertreten wurden, verlangte unbedingte Lösung von jeder politischen Partei. Auffallend ist, wie sehr sie sich hierbei in ihrer Kritik der politischen Partei und des parlamentarischen Systems fast von denselben Gesichtspunkten leiten ließen wie die französischen Syndikalisten. Nicht etwa, daß sie deren theoretisches System übernommen hätten — wenigstens läßt sich nichts dergleichen nachweisen — sondern die tatsächliche konkrete Erfahrung dieser niedrigsten Klasse der Arbeiter in den westlichen Staaten hatte bei ihnen eine Vorstellung vom Parlament und der Zwecklosigkeit der politischen Partei erweckt, die sich fast vollständig mit der der revolutionären französischen Syndikalisten deckt. Das Parlament war nach ihrer Meinung wenig mehr denn „a clearing house for the exchange of vague and sterile platitudes“, die Partei, insbesondere die sozialistische, einflußlos und nur geeignet, die Einigkeit der Arbeiterklasse zu untergraben. — Die andere Gruppe, die sich hauptsächlich aus dem Osten des Landes rekrutierte und deren Führer De Leon war, ließ sich ihrerseits ganz von den Ideen der S. L. P. leiten. Als revolutionäre Marxisten, wie sie sich gern nannten, glaubten sie an das schließliche Verschwinden der politischen Partei und des Parlaments, an deren Stelle dereinst die wahre „industrial democracy“ treten würde. Aber unter den heutigen Verhältnissen hielten sie doch beides für ein notwendiges Übel, das zur Befreiung der Arbeiterklasse mit benutzt werden müsse. Die schließliche Abstimmung ergab eine überwältigende Mehrheit für die Anhänger von St. John, die sich von nun an die „Chicago-Richtung“ der I. W. W. nannten. Die Anhänger De Leons, die sich nach ihrem Hauptsitz die „Detroit-Richtung“ nannten, zogen die Konsequenzen und traten aus¹⁾. — Die neue Stellung der I. W. W. zur political clause kam in der

¹⁾ Die Detroit-Richtung, die in den nächsten Jahren immer mehr an Bedeutung für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung Amerikas verlor, bleibt im folgenden unberücksichtigt. Im Jahre 1915 änderte sie ihren Namen in „Workers International Industrial Union“.

neuen Fassung der Preamble, die bis heute unverändert geblieben ist, folgendermaßen zum Ausdruck: „... Zwischen diesen beiden Klassen muß ein Kampf bestehen, bis sich die Arbeiter der Welt als eine Klasse organisieren, Besitz ergreifen von dem Lande und den Produktionsmitteln und das Lohnsystem abschaffen¹⁾.“

Damit, daß die I. W. W. heute ein Zusammengehen mit einer politischen Partei ablehnt und die Notwendigkeit des Parlaments leugnet, ist allerdings noch nichts darüber gesagt, wie sie sich zur Politik stellt. Schien es anfangs, als ob sie sich in dieser Frage ganz die syndikalistische Theorie aneignen wollte, so machte sich doch gerade in den letzten Jahren in der Auffassung über diese Frage bei ihr eine starke Wandlung geltend. Wohl ist sie wie jene der Meinung, daß bei den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen der Politik nicht mehr die Bedeutung beizumessen ist wie früher, daß die politische Bewegung absolut nur der Widerchein der ökonomischen sei. Aber daraus zieht sie nun nicht die Folgerung, daß die Politik überhaupt nicht berücksichtigt zu werden brauche. Die Industrial Workers glauben nur, daß die parlamentarische Arbeit, die geleistet wird, um durch Gesetzesvorlagen und Abstimmungen die bestehenden Rechtsverhältnisse zu ändern, zweck- und erfolglos ist. Nicht im Parlament, sondern im Betrieb werden politische Fragen entschieden. Anstatt durch Stimmenmehrheit das Parlament zu beherrschen, ist es viel wichtiger, durch straffe wirtschaftliche Organisationen die Industrie und die Produktionsmittel zu kontrollieren und dadurch auch gleichzeitig die Entscheidung in all den anderen Fragen kultureller und sozialer Art zu fällen, die das Lebensinteresse des ganzen Volkes berühren. Die überragende Stellung, welche die großen Trusts im öffentlichen Leben einnehmen und der Einfluß, den sie auf Rechtsprechung und Gesetzgebung ausüben, haben ihnen ja gerade in ihrem eigenen Lande mit aller Deutlichkeit klar gemacht, daß es letzten

¹⁾ Preamble, Chicago 1908 und 1920. Auf einer der letzten Versammlungen wurde noch zu dieser Frage folgender Beschluß gefaßt, der auch in der Verfassung Aufnahme fand: „Whereas the primary object of the I. W. W. is to unite the workers on the industrial battlefield . . . be it resolved, that to the end of promoting industrial unity and of securing necessary discipline within the organization, the I. W. W. refuses all alliances direct and indirect with existing political parties or antipolitical sects and disclaims responsibility for any individual opinion or act which may be at variance with the purposes herein expressed.“ (Preamble 1920, a. a. O., S. 47/48.)

Endes doch immer die wirtschaftlichen Organisationen sind, die den Ausschlag in politischen Fragen geben. Sie haben es sogar schon an ihrem eigenen Leibe erfahren, daß sie allein dadurch, daß sie sich organisiert und betätigt haben, einen wesentlichen Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben. Der Lawrence-Streik und die großen Streiks der „lumber workers“ während des Krieges haben nach ihrer Meinung ohne Zweifel nicht nur die wirtschaftliche Lage der unmittelbar im Streik befindlichen Arbeiter erheblich verbessert, sondern indirekt die Arbeitsbedingungen der übrigen Industriearbeiter zu deren Gunsten verändert. Die Einführung des Achtstundentages machte Fortschritte, die Löhne wurden erhöht, die Wohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert. Ja selbst die politischen Parteien mußten sich, wollten sie nicht allen Kredit bei ihrer Wählerschaft verlieren, dazu verstehen, erneut die soziale Lage der Arbeiterschaft zu prüfen und im Parlament für eine Reform der sozialen Gesetzgebung einzutreten. Diese „indirekten“ Erfolge im Parlament haben die I. W. W. nach ihrer Meinung, trotzdem sie als Organisierte doch noch äußerst schwach sind, allein durch die Tatsache erreicht, daß sie eben da sind. Dies ist den revolutionären Gewerkschaftlern der beste Beweis dafür, daß es vorerst nur notwendig ist, die ganze Kraft darauf zu verwenden, sich eine starke wirtschaftliche Organisation zu schaffen und mit wirtschaftlichen Kampfmitteln politische Fragen in ihrem Sinne zu entscheiden. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt dann allerdings die Frage der „direkten Aktion“ (Streik, Sabotage) als einziges Kampfmittel, das der I. W. W. zur Verfügung steht, für sie erhöhte Bedeutung.

4c. Die Stellung der I. W. W. zur direkten Aktion.

Es mag aus dem bisher Dargestellten den Anschein haben, als ob die I. W. W. eine rein syndikalistische Gewerkschaftsbewegung wäre. Denn auch diese erhofft die Befreiung der Arbeiterklasse nicht von der politischen Betätigung, sondern allein von der unmittelbaren Tätigkeit der föderalistisch miteinander verbundenen Gewerkschaften. In der Tat wird sie meistens auch in wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Abhandlungen als syndikalistische Bewegung behandelt¹⁾, nicht zum wenigsten aus dem Grunde,

¹⁾ Selbst Brissenden, I. W. W. a. a. O., nennt sein Buch: „A Study of American Syndicalism“, wobei er allerdings den Nachdruck auf das Wort „American“ legt.

daß die von der I. W. W. angewandte Taktik der direkten Aktion durchaus die Formen angenommen hat, wie sie von den Syndikalistern im allgemeinen propagiert werden.

Bevor zur Frage des „American Syndicalism“ überhaupt Stellung genommen werden kann, fragt es sich, wie weit denn ein direkter Einfluß von Frankreich, dem Ursprungslande des Syndikalismus, wo die syndikalistische Theorie ihre vollkommenste Ausbildung erfahren hat, auf die amerikanische I. W. W. festzustellen ist. Was für die Hauptgedankengänge der I. W. W. im allgemeinen gilt, daß sie — besonders in den ersten Jahren ihres Bestehens — zweifellos rein amerikanischen Ursprungs sind¹⁾, trifft auch besonders für die Frage der „direkten Aktion“ zu. Die Taktik, ja selbst die Worte „direct action“, „sabotage“ (ca-canny) wurden längst von amerikanischen Arbeitern gebraucht, bevor sie von französischen Syndikalistern ihre spezifische Prägung erhielten²⁾. Erst nach dem Jahre 1908 kann man überhaupt von der Möglichkeit sprechen, daß die französischen revolutionären Syndikalistern in größerem Maße direkten Einfluß auf die I. W. W. ausgeübt haben. In diesem Jahre ging Haywood nach Europa, um Beziehungen mit einigen Führern der C. G. T. anzuknüpfen, deren Organisation, Taktik und Schriften er bei dieser Gelegenheit zum ersten Male aus eigener Anschauung kennen lernte. Aber auch nach dieser Zeit haben die französischen syndikalistischen Theorien längst nicht in dem Maße in der I. W. W. Fuß gefaßt, wie etwa zur gleichen Zeit unter den deutschen Syndikalistern. Die Mitglieder der I. W. W. waren doch nach ihrer ganzen Herkunft und Bildung viel zu nüchtern denkend, um die theoretisch-philosophischen Gedankengänge eines Sorel, Pouget oder Berth in sich aufnehmen zu können. Mehr als die bloßen Worte „Sabotage“, „Generalstreik“ u. dgl. mögen wohl kaum von der französischen syndikalistischen Theorie in die große Masse der I. W. W. eingedrungen sein. Selbst die Führer der Bewegung haben niemals irgendeinen Wert darauf gelegt, ihre Gedanken über Ziele und Wege der I. W. W. in ein geschlossenes, einheitliches System

¹⁾ Vgl. Brissenden, I. W. W., a. a. O., S. 53, S. 274. — Cole, a. a. O., S. 156.

²⁾ „The Western Labor Union — sagt einer der ihrigen Walling — was applying these principles in the Rocky Mountains, under the leadership of Haywood and others, several years before the French Confederation of Labor was formed“ (zit. nach Brissenden, I. W. W., a. a. O., S. 53 f.).

zu bringen¹⁾. Daß aber gerade auf Grund der von der I. W. W. in den ersten Jahren angewandten Taktik sich bei Außenstehenden der Gedanke durchsetzte, die I. W. W. sei eine rein syndikalistische Organisation, liegt nicht zum wenigsten daran, daß unter den Industrial Workers eben in jenen Jahren der Einfluß derjenigen ausschlaggebend war, die in der „Gewalt“ das einzige Kampfmittel eines revolutionären Gewerkschaftlers sahen. Standen sich doch bald nach der Gründung zwei Richtungen gegenüber; die eigentlichen Unionisten, die allein in der Organisationsform der „industrial union“ und in ihren besonderen Funktionen dasjenige Mittel sahen, durch welches das augenblickliche Wirtschaftsleben überwunden werden könne, und die revolutionären „Syndikalisten“, die weit mehr das Hauptgewicht auf die besondere Taktik legten, die sie als revolutionäre Gewerkschaftler im Gegensatz zu den Mitgliedern der A. F. of L. anzuwenden hätten. Aus diesem Kampf zwischen „industrial union“ und „syndicalism“ ging letzterer zunächst siegreich hervor. Aber es war doch in der Hauptsache nur ein instinktiver Syndikalismus, der hier seine Verwirklichung fand, eine blinde, destruktive Macht, der im allgemeinen die Überzeugungskraft und wohldurchdachte Fundierung mangelte, wie sie für den französischen Syndikalismus typisch ist²⁾. Den „Syndikalisten“ galt die I. W. W. nicht als Organisation, deren Zweck es sei, höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten und bessere Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erreichen. Durch solche Vorteile würde das Endziel — the social control of working class — eher hinausgeschoben als nähergerückt, da sie die Tendenz hätten, die Arbeiter selbstzufrieden zu machen, ihre eigenen Sonderinteressen vor die Interessen der Gesamtheit zu stellen und sie mit dem gegenwärtigen System auszusöhnen. Ja, diese „Syndikalisten“ legten auch nicht einmal besonderen Wert darauf, die I. W. W. so auszubauen, daß sie als Grundlage der zukünftigen Gesellschaft dienen könnte. Nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck war ihnen die I. W. W. Sie sahen in der

¹⁾ Dagegen gibt es außerhalb der I. W. W. eine rein syndikalistische Organisation „The Syndicalist League of North America“, die aber keine Arbeiterorganisation ist, sondern nur eine reine Propagandagruppe, die es sich zur Aufgabe setzt, die Ideen des Syndikalismus, der direkten Aktion und des Generalstreiks unter den organisierten und unorganisierten Arbeitern zu verbreiten. Der I. W. W. steht die Syndicalist League deshalb feindlich gegenüber, weil sie das Prinzip, die Gewerkschaften „von außen“ zu revolutionieren, verwirft.

²⁾ Vgl. zum folgenden Hoxie, a. a. O., S. 153 ff.

Union unter den gegebenen Verhältnissen die einzige Möglichkeit, die Arbeiter als Klasse erst einmal zusammenzufassen, um sie dann durch ständige Erziehung und Agitation dahin zu bringen, die bestehenden Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit noch zu verschärfen¹⁾. Den Klassenkampf zu verschärfen, das Selbstbewußtsein des Proletariats zu stärken war ihr unmittelbares Ziel. Jedes Mittel, das hierzu geeignet war, ob es Erfolg versprach oder nicht, wandten sie an. Mochte der Streik von vornherein als aussichtslos erscheinen, mochten die Führer verhaftet werden und die Organisation selbst darüber zusammenbrechen, wie es sehr oft der Fall war, die psychologischen Erfolge waren nach ihrer Meinung doch immer gesichert: die Arbeiterschaft wurde sich ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage bewußt. Von diesem Gesichtspunkt aus mußten sie allerdings den gewöhnlichen Streik, wie er von der A. F. of L. durchgeführt wurde, durchaus verwerfen. Hatte er Erfolg, so trug er nur zur Schwächung des revolutionären Geistes der Arbeiterklasse bei, scheiterte er, so wurde die Position der Arbeitgeber gestärkt und ihre Lage verschlechtert. — Als revolutionären Gewerkschaftlern standen ihnen ganz andere Mittel zur Verfügung, die dem Arbeiter nichts kosteten, keine straffe Organisation und Zentralkasse benötigten und doch einen Gewinn versprachen. Der unmittelbare Streik bei der Arbeit („strike on the job“, „the intermittent strike“), die Sabotage („ca-canny“, „go slow“) sind die Kampfmittel der „quasi-anarchistic unionists“, durch die sie fortwährend die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zu verschärfen suchen. Als typisches amerikanisches Kampfmittel kamen früher die berühmten „free-speeches-fights“ der Unionisten hinzu. Klassenbewußte Unionisten zogen von Ort zu Ort und hielten auf den Straßen Agitationsreden; die Polizei schritt ein; Verhaftungen erfolgten. Die aufgeregte Menge zog weiter; neue Redner standen auf; wieder Kampf zwischen Polizei und Arbeiterschaft. Auf diese Weise wurden die Gefängnisse überfüllt, die Unionisten auf Kosten der Steuerzahler unterhalten (eine neue Form der Sabotage)²⁾, der Gedanke des Klassenkampfes und der besonderen Ziele der I. W. W. in große Teile der Arbeiterschaft hineingetragen. Wenn notwendig,

¹⁾ „Their motto is anything to stir up trouble between the workers and the ruling class . . . Trouble is what they thrive on“. (Hoxie, a. a. O., S. 169.)

²⁾ „Illegal interference by the government is resented by open violation of the government's orders, going to jail en masse, causing expense to the taxpayers-which is but another name for the employing class“. (St. John, a. a. O., S. 19.)

wurde bei diesen „free-speeches-fights“ bewaffneter Widerstand gegen die Staatsgewalt angewendet¹⁾. Alle diese Mittel gelten den syndikalistischen Industrial Workers ebenso wie den französischen Syndikalisten aber durchaus nur als Vorübungen — „means to the mean“ — für den letzten Entscheidungskampf, der nur mit Hilfe des „Social General Strike“ ausgefochten werden kann²⁾.

So ausgeglichen auch im einzelnen die Auffassungen der Industrial Workers — sehr im Gegensatz zu den französischen Syndikalisten — über die direkte Aktion sein mögen, so läßt sich doch schon aus den wenigen Andeutungen, die sie geben, erkennen, daß die direkte Aktion im Grunde nur Ausdruck ihrer augenblicklichen Schwäche ist. Sie ist die typische Theorie der Minderheit, eine Theorie, die nur von Männern aufgestellt und angewandt werden kann, die sich durchaus als die wirtschaftlich und zahlenmäßig Schwächeren fühlen. Weil sie eben gar nicht in der Lage sind, größere Geldmittel zum ordentlichen Streik zu sammeln oder als geschlossene Macht dem Unternehmer entgegenzutreten, müssen sie zu diesen besonderen Kampfmitteln greifen und sie zu begründen suchen. In der Praxis haben sie sich allerdings nicht nur auf diese Kampfmittel beschränkt, sondern auch wo es irgendwie möglich war, mit Hilfe gewöhnlicher Streiks für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder gekämpft. Schenkt man den Darstellungen der I. W. W. selbst Glauben, so wäre die Zahl der von ihnen allein erfolgreich durchgekauften Streiks außerordentlich hoch³⁾, allein nur von wenigen unter ganz besonders günstigen Umständen erfolgten Streiks kann dieses der Außenstehende feststellen⁴⁾.

Empfahl noch kurz vor dem Kriege der General Exekutive Board dem Kongreß die Sabotage als einzige Waffe, die dem Arbeiter im Kampf mit dem Kapital zur Verfügung stünde⁵⁾, so macht sich doch heute gerade auch in dieser Frage ein starker Umschwung der Anschauungen geltend, wenigstens in den

¹⁾ „... the I. W. W. advocates the use of militant tactics to the full extent of its power to make good“. (St. John, a. a. O., S. 19.)

²⁾ Vgl. Woodruff, The Advancing Proletariat. (Published by the I. W. W.) Chicago 1919, S. 31.

³⁾ Vgl. St. John, a. a. O., S. 20 ff. — Ebert, a. a. O., S. 45 ff.

⁴⁾ Vgl. besonders den Lawrence-Streik von 1912. — Brissenden, I. W. W., a. a. O., S. 284 ff. — Cole, a. a. O., S. 144 ff.

⁵⁾ „The only effective weapon that the workers have with which to meet this condition is to render unproductive the machinery of production with which they labor, and have access to“ (zitiert nach Brissenden, I. W. W., a. a. O., S. 296).

Schriften und offiziellen Äußerungen der Leitung der I. W. W. Je mehr sich ihre Zusammensetzung änderte, je einflußreicher die Anhänger der Industrial Union wurden, je gefestigter und straffer sich die I. W. W. organisierte, um so stärker versuchte man mit Hilfe von Streiks — wenn notwendig in Verbindung mit der A. F. of L. — sein Ziel zu erreichen. Man leugnete, daß man jemals Sabotage und Gewaltanwendung gepredigt habe¹⁾.

Unter der direkten Aktion verstände die I. W. W. allein diejenige industrielle Aktion — economic direct action —, die von den organisierten Arbeitern gemeinsam durchgeführt würde. „Ein Streik, der durch die Arbeiter, die selbst in ihn verwickelt sind, begonnen, kontrolliert und zu Ende geführt wird, ist direkte Aktion²⁾.“ Die einzige Gewalt, welche sie befürworte, sei die „Gewalt“ der passiven Resistenz, jene Tätigkeit, welche die Gewinne der Arbeitgeber dadurch zu nichte mache, daß man den Produktionsprozeß selbst zum Stillstand bringe. — Diese veränderte Stellung gegenüber der Sabotage und offenen Gewalt ist unzweifelhaft zum großen Teil durch die Erfahrungen zu erklären, welche die Leitung der I. W. W. mit ihren bisherigen Kampfmethoden, besonders während des Krieges gemacht hat³⁾. Je öfter Fälle von Arbeitsniederlegung, Sabotage oder auch nur verminderter Produktionsleistung — withdrawal of efficiency from industry — in kriegswichtigen Betrieben bekannt wurden, um so schärfer und rücksichtsloser schritt die Regierung gegen die Mitglieder der I. W. W.,

¹⁾ Bezeichnend ist der Beschluß, der im Jahre 1915 auf dem 12. Kongreß gefaßt wurde: „In Anbetracht des Umstandes, daß die industrial union bis zum heutigen Tage viele Schriften . . . veröffentlicht hat, einschließlich über die Sabotage, und daß diese Veröffentlichungen bisher ohne Kommentar erfolgt sind . . . darum sei beschlossen: Damit unsere Stellung zu solchen Dingen klar und unzweideutig festgelegt sei, erklären wir hiermit, daß unsere Organisation weder jetzt noch je an die Zweckdienlichkeit von Zerstörung und Gewalt geglaubt hat oder zu ihnen aufgerufen hätte als Mittel zur Vollbringung der sozialen Umgestaltung; und zwar 1. weil kein Prinzip sich je durch solche Methoden durchsetzen konnte . . . 2. weil solche Methoden der Gewalt die konstruktiven Impulse im Proletariat zerstören, die zu fördern und zu entwickeln die Aufgabe dieser Organisation ist, damit die Arbeiter dazu reif werden, den ihnen gebührenden Platz in der neuen Gesellschaft einzunehmen.“ (Industrial Workers, Seattle-Washington 1920, S. 60. Zitiert nach „Syndicalist“. 1920, Nr. 60.)

²⁾ Ebert, a. a. O., S. 51.

³⁾ „The war created conditions that caused the I. W. W. to discard this doctrine (of sabotage) as unnecessary to progress; in fact as useless“. (Ebert, a. a. O., S. 61.)

in denen sie die Anstifter dieser Aktionen vermutete, ein. Besondere Gesetze, die sog. „criminal syndicalism“¹⁾ wurden von den einzelnen Staaten, in erster Linie im Westen des Landes zu dem ausgesprochenen Zweck erlassen, eine leichtere Handhabe zu besitzen, um gegen die I. W. W. vorgehen zu können²⁾. Die Zahl der Verhaftungen ging in die Tausende; die Hauptführer (Haywood, St. John) kamen ins Gefängnis.

Auch in jüngster Zeit änderte sich im Grunde in der Taktik der I. W. W. nur wenig. Die Führer legen das Hauptgewicht auf das wirtschaftliche Kampfmittel des organisierten Streiks, die gewerkschaftlichen Massen ergreifen jede Gelegenheit, um den Wirtschaftsprozess zu stören und Staat und Unternehmerschaft in steter Unruhe zu halten. Immer wieder versuchen sie z. B. trotz des behördlichen Verbotes, Zeitungen und Flugschriften der I. W. W. öffentlich zu vertreiben, Reden und Versammlungen auf der Straße abzuhalten, um so die Polizei zum Einschreiten zu zwingen. Denn den Klassenkampf durch Wort und Tat zu verschärfen ist nach wie vor die Losung der I. W. W.³⁾

¹⁾ Criminal syndicalism is the doctrine which advocates crime, sabotage, violence or other unlawful methods of terrorism as a means of accomplishing industrial or political reform. The advocacy of such doctrine, whether by word of mouth or writing, is a felony punishable as in this Act otherwise provided.“ (Section I of the „Criminal Syndicalism“ Acts of the State of Idaho, zitiert nach Brissenden, I. W. W., a. a. O., Appendix X, S. 383).

²⁾ Vgl. „The American Labor Year Book“ 1919—1920, a. a. O., S. 91 ff. — Ähnliche Gesetze bestanden in Australien während des Krieges unter dem Namen „Unlawful association's Acts“. Ihre strenge Handhabung hatte — glaubt man den Darlegungen der Industrial Workers — zur unmittelbaren Folge, daß die australische I. W. W., die dort seit 1913 bestand, sich 5 Jahre später wieder als offizielle Organisation auflösen mußte. (Vgl. „Industrial Pioneer“. Chicago. April 1921, S. 43.)

³⁾ Über die Stellung der I. W. W. zur roten Internationale und zu den Syndikalisten vgl. Nachwort.

2. Kapitel:

Die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

I. Die Opposition innerhalb der „Freien Gewerkschaften“ in den letzten Jahren.

Wenn im folgenden die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Deutschland geschildert, die Ziele, die sie erstrebt, und die besonderen Organisationsformen, die sie augenblicklich angenommen hat, dargestellt werden, so erübrigt sich gerade für dieses Land ein besonderer historischer Überblick über die Gewerkschaftsbewegung. Arbeiten wie die von Kulemann, Heilborn, Nestriepke¹⁾ haben das Ringen der verschiedenen Strömungen innerhalb der „Freien Gewerkschaften“ — und nur um diese handelt es sich im folgenden — bis zum Kriege eingehend untersucht. Nur das sei hier kurz angedeutet, daß gleich bei der Gründung des Gewerkschaftsverbandes im Jahre 1868 Gruppen vorhanden waren, die auf Grund ihrer ganz anderen Auffassung vom Wesen und den Aufgaben der Gewerkschaft das zentralistische Organisationsprinzip für sich ablehnten und eine föderative, auf lokaler Grundlage aufgebaute Organisation erstrebten. Diese „Lokalisten“, die 1877 ihren ersten Kongreß in Halle abhielten, sich später „Freie Vereinigung der deutschen Gewerkschaften“ nannten, bildeten die Kerntruppe jener revolutionären Arbeiter Deutschlands, die, unter dem Namen „Syndikalisten“ bekannt, sich selbst seit 1919 „Freie

¹⁾ W. Kulemann, Die Berufsvereine. Jena 1908. 2. Aufl. 2. Bd. — Otto Heilborn, Die „Freien“ Gewerkschaften seit 1870. Jena 1907. — Siegfried Nestriepke, Die Gewerkschaftsbewegung. 2 Bde. Stuttgart 1920.